

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

• Braunschweig: Tagesblatt Nieser.
Gesamt Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Nieser, des Finanzamts Nieser und des Hauptzollamts Nieser.

Postkonto: Dresden 188
Kontokasse Nieser Nr. 52.

Nr. 7.

Sonnabend, 9. Januar 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrists von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 20 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 69 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife, Bemittlung Rabatt erfolgt, wenn der Vertrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Nieser. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Frohler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Bangert & Winterlich, Nieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Nieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Pitzsch, Nieser.

Besserung der Wirtschaftslage?

In den Kreisen der deutschen Wirtschaft scheint sich allmählich eine Wendung zum Besseren vorzubereiten, die darin zum Ausdruck kommen dürfte, daß die Auflehnungen mit Amerika nach und nach eine festere Grundlage anzunehmen beginnen. Vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß eine amerikanische Gesellschaft eine finanzielle Transaktion mit der deutschen Stahlindustrie eingegangen sei und daß dadurch die Bildung eines deutsch-amerikanischen Stahltrusts erwünscht in den Bereich der Möglichkeit getreten sei. Auf diese Meldungen hat die Berliner Börse eine sanfte in Berlin der Montanindustrie erlebt, wie sie seit einem Jahre nicht mehr verschieben werden konnte. Das Vertrauen der Wirtschaftskreise beginnt sich überhaupt seit dem günstigen Abschluß des Weihnachts- und Inventurgeschäftes so zu schärfen, daß die tote Konjunktur eine verhältnismäßig plötzliche und rasche Wiederbelebung erhält.

Es ist ohne weiteres klar, daß diese Wendung auf ernstlichere Erscheinungen zurückzuführen werden muß. Durch bloße Frierenmanöver läßt sich eine derartig tiefgehende Veränderung der Wirtschaftslage denn doch nicht herbeiführen, so daß es zweckmäßig erscheint, die wirkliche Sachlage etwas näher zu untersuchen.

Zeit der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht aus Amerika wird von den großen Wirtschaftskreisen mit Hochdruck daran gearbeitet, eine Verbesserung der deutschen Kreditverhältnisse in Amerika zu schaffen und damit die Wirtschaftslage zu beheben, die der Reichsbankpräsident der deutschen Wirtschaft in Bezug auf die Zurückgewinnung des amerikanischen Vertrauens unterbreitet hat. Dabei ist man auf den Gedanken gekommen, die großen Industriellen Deutschlands zusammenzufassen, sie in Erweis zu vereinigen und in geschlossenen Organisationen als Kreditgeber in Amerika aufzutreten. Die amerikanische Finanzwelt würde es mit ganz großen Unternehmungen mit außerordentlichem Erfolg einsehen zu tun haben, so daß sie entsprechende Garantien für die Sicherheit des auszuführenden Kapitals gegeben sieht. Unter solchen Umständen können auch langfristige Kredite, wie sie die deutsche Wirtschaft braucht, unter annehmbaren Umständen abgeschrieben werden. Kommen die Amerikaner in der deutschen Wirtschaft zustande, so würden die deutschen Banken dabei die Aufgabe haben, sich ebenfalls der großen Bewegung zur Zusammenfassung aller Wirtschaftskräfte anzuschließen, denn sonst verümen sie eine wichtige Gelegenheit, ihre eigenen finanziellen Interessen zu beschützen. Im großen und ganzen gehen wir natürlich ganz bestimmte Voraussetzungen für die Sanierung der deutschen Wirtschaft voraus, aber es erhebt sich die Notwendigkeit, darauf hinzuweisen, daß noch nicht einmal ein Anfang gemacht ist und noch Monate vergehen werden, ehe der Zusammenstoß der großen deutschen Industrien in der Praxis zustande kommen wird. Es hängt einig und allein von der Einsicht und der Bemühung der beteiligten Unternehmungen ab, das Tempo dieser Bewegung zu fördern und damit auch einer besseren Zukunft für die ganze deutsche Wirtschaft die Wege zu ebnen.

Das kommende Arbeitsgerichtsgesetz.

Der demnächst an den Reichsrat und den Reichstag gelangende Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes bezweckt die Ersetzung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte durch Arbeitsgerichte, die auf ähnliche Weise zusammengesetzt und tätig werden sollen und das in zahlreiche Gesetze verfaßte, in gleicher Weise mannigfaltige wie sozial wichtige Arbeitsrecht richterlich anzuwenden berufen sind. In bezug hierauf schreibt uns die Handelskammer Dresden:

Die Verfasser und Anhänger des Entwurfs zeigen selber wenig Verständnis für die auf Schritt und Tritt ersichtliche Ueberorganisation des deutschen Behördenapparats und für das durch die innerwirtschaftliche Entwicklung unabweisbar gewordene Gebot eines endgültigen Einhalts und Abbaus in dieser Richtung. Anstatt die Gelegenheit zu benutzen und die an die Stelle der selbständigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte tretenden Arbeitsgerichte als Abteilungen der ordentlichen Gerichte auszugestalten, wollen sie eine vollständige Trennung beider Gerichtsorganisationen gerade in der wichtigsten ersten Instanz durchführen und keine Rücksicht auf die Erfordernisse der Zeit, auf die wirtschaftlichen Steuerkräfte, auf die Einheit und Untrennbarkeit der Rechtsprechung und auf die Bedürfnisse der Rechtssuchenden gelten lassen. Die Arbeitsgerichte sollen durchaus von den Amtsgerichten getrennt errichtet und gegebenenfalls für die Bezirke mehrerer Amtsgerichte geschaffen werden. Die im Falle größerer Entfernung der Parteien erwachsenden Erwidernungen zählen aufeinander überhaupt nicht. Die Träger dieser Gedanken gehen halten es ferner zum Unglück dieser Zumutung für richtig, den am Tische des Arbeitsgerichts wohnhaften Parteien die in den allermeisten Fällen viel zu kurze Einlassfrist und Ladungsfrist von nur 24 Stunden anzusetzen.

Die Sonderstellung der Arbeitsgerichte will ein zu dem Entwurfe vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat erstattetes Mehrheitsgutachten ausnehmend noch verschärfen. Nach ihm sollen die Arbeitsgerichte statt zwei für jede Verhandlung vier Beisitzer erhalten, als wenn die im Erwerbsleben Tätigen nicht ohnehin schon im Uebermaße durch öffentliche Beamter in Anspruch genommen wär-

Vor der Betrauung Dr. Luthers?

an. Berlin. Reichstanzler Dr. Luther hat in seiner Ausdrucksweise mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg, über deren Verlauf in den amtlichen Kreisen freigelegte Zweifelheiten bewahrt wird, detaillierte Vorschläge über die Regierungsabteilung und über die sich aus der parlamentarischen Situation ergebenden Möglichkeiten unterbreitet. Obwohl eine Entscheidung über die Betrauung mit der Regierungsabteilung kaum vor Montag in Aussicht genommen ist, glauben wir mitteilen zu können, daß der Auftrag zur Regierungsabteilung nunmehr an den bisherigen Reichstanzler Dr. Luther ergehen wird. Die Schwierigkeiten, die sich den Bemühungen des Zentrums zur Bildung einer Regierung der Großen Koalition entgegenstellten, haben sich in den letzten Tagen doch nicht derart überwunden, daß die Betrauung einer weiter linksstehenden Persönlichkeit als Dr. Luther in Betracht gezogen werden konnte. Selbst die erhöhte Verhandlungsbereitschaft der Sozialdemokratie bietet noch Auffassung der maßgebenden politischen Stellen keine Gewähr für eine beschleunigte Lösung der Krise, zumal die Deutsche Volkspartei ihrerseits entschlossen zu sein scheint, weitere Verhandlungen auf der Grundlage der Großen Koalition abzulehnen. Eine Betrauung Dr. Luthers würde allerdings im ersten Augenblick das Zentrum ernsthaft vor den Kopf stoßen und die Situation vorübergehend sehr kritisch gestalten. Am stabilsten auf die Dringlichkeit des Regierungsproblems ist aber damit zu rechnen, daß das Zentrum es nicht unbedingt ablehnen wird, mit Dr. Luther zu verhandeln und daß auch die Demokraten sich abzurufen lassen werden, das sachliche Programm des bisherigen Reichstanzlers, das während der letzten acht Tage bis in alle Details ausgearbeitet worden ist, nachzusprechen, ehe sie ihre Stellungnahme festlegen. Ein Teil des Zentrums nimmt übrigens der Sozialdemokratie gegenüber eine ziemlich kritische Haltung ein, indem er der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Vorwurf macht, daß sie durch die einmal ausgesprochene Ablehnung der Großen Koalition dem gegenwärtigen Lager alle Voraussetzungen für die Bildung einer bürgerlichen Regierung in die Hand gegeben habe. Die Sozialdemokratie dürfte sich jetzt nicht wundern, wenn sich der Versuch zur Wiederaufholung der Großen Koalition als eine Unmöglichkeit erweisen sollte.

Unter solchen Umständen ist es nicht unwahrscheinlich, daß Dr. Luther mit seinem Programm zur Regierungsabteilung zu positiven Ergebnissen gelangen wird. Der Kaiser, der die Bildung einer Regierung der Mitte unter Einbeziehung der Demokraten wünscht, beabsichtigt offensichtlich, die Sozialdemokratie in der einen oder der anderen Form zur positiven Mitarbeit heranzuziehen und ihr die Möglichkeit zu bieten, die in den sachlichen Fragen be-

stehenden Gegensätze zu überwinden. Wie wir hören, wird Dr. Luther am Sonntag vor der Tagung der Zentrumsvorstände Gelegenheit nehmen, mit führenden Zentrumsmitgliedern zu sprechen und ihnen seine Auffassung darzulegen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Schritt des Kanzlers zu einer Verständigung zwischen ihm und dem Zentrum führen wird und ob dadurch die noch bestehenden sehr erheblichen Komplikationen vorläufig aus der Welt geschafft werden können.

Wie verlautet, ist nach den getriggen Besprechungen des Reichspräsidenten mit dem Reichstanzler Dr. Luther und den Reichsministern Dr. Brauns, Dr. Gehler, Dr. Stresemann und Dingeldey eine weitere Unterredung mit Dr. Luther für keine vormittag in Aussicht genommen. Man hält es jedoch für zweifelhaft, ob im Hinblick darauf eine Entscheidung getroffen werde. Laut Tageslicher Rundschau spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Direktionsfunktionen abgewarten werden, ehe seitens des Reichspräsidenten weitere Schritte erfolgen.

Besprechungen des Reichspräsidenten mit den Reichsministern.

Berlin. Nachdem der Herr Reichspräsident gestern vormittag die politische Lage und die Frage der Regierungsabteilung mit dem Reichstanzler Dr. Luther besprochen hatte, empfing er im Laufe des Nachmittags zu Besprechungen über den obigen Gegenstand die Reichsminister Dr. Brauns, Dr. Gehler, Dr. Stresemann und Dingeldey.

Dr. Stresemann vor dem Auswärtigen Ausschuss.

an. Berlin. In den Kreisen des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages erwartet man mit einiger Spannung die für heute, Sonnabend, angekündigten Mitteilungen des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, die sich in erster Linie mit der Angelegenheit der deutschen Vertretung im Völkerbund befassen werden. Der Minister wird bei dieser Gelegenheit die Angriffe, die im Zusammenhang mit den letzten Pressepolemiken wegen der Befragung der Völkerbundspolken auf das Auswärtige Amt gerichtet worden sind, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. In die Ausführungen Dr. Stresemanns soll sich eine sehr lebhaft debattierte Debatte anschließen. Ob der Minister schon jetzt Gelegenheit nehmen wird, dem Auswärtigen Ausschuss über die Entscheidungen der Reichsregierung hinsichtlich der Befragung der Völkerbundspolken Mitteilung zu machen, steht zur Stunde noch nicht fest, jedoch anzunehmen ist, daß er nur kurz auf diese Frage eingehen wird.

Eine Räubergeschichte des Matin.

Paris. Der Matin bringt eine Räubergeschichte über ein in Bayern geschmiedetes ungeheures Komplott, das seit Oktober in allen Einzelheiten mit Zustimmung des ehemaligen Kaisers Wilhelm vorbereitet sei und das darauf abzielte, die Krone von Mitteleuropa umzugehören. Erzherzog Albrecht habe in den letzten Monaten eine starke und zugleich methodische Tätigkeit entfaltet. Er habe eine Begegnung mit dem deutschen Kronprinzen und mit dem bayerischen Kronprinzen gehabt. Sie hätten gemeinsam ein Art Vertrag unterzeichnet, durch den sie im Falle eines Erfolges Österreich „unter Bayern und Deutschland“ aufteilen wollten. Der Erzherzog habe sich darauf nach Rom begeben und den Versuch gemacht, Mussolini für seine Sache zu gewinnen und habe sich auch mit den Führern der römischen nationalen Parteien in Verbindung gesetzt. Schließlich habe er, um seine Stellung in Budapest zu konsolidieren, sich zum Vorsitzenden der Christlichen Gewerkschaften ernennen lassen. Er habe geglaubt, daß Frankreich nicht in der Lage sein dürfte, zu intervenieren, da er die gefährliche Idee gehabt habe, daß es vor dem Zusammenbruch und vor einer Revolution stehe. Der Erzherzog habe geglaubt, daß sich England desinteressieren werde, und habe auch angenommen, daß der Reichsverweser Borstin für ihn sei. Graf Apponyi habe seine Pläne dann durchkreuzt.

München. Zu der oben gemeldeten Räubergeschichte des Matin über ein in Bayern geschmiedetes Komplott zwischen dem ungarischen Erzherzog Albrecht, dem früheren deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern für die Aufteilung Ungarns ist festzustellen, daß diese Behauptung schon im Sommer 1925 und dann wieder im November aufstand. In der angeblichen Zusammenkunft in Mondsee stellte die Vertretung des Kronprinzen Rupprecht schon damals fest, daß Kronprinz Rupprecht nicht in Mondsee war, auch den deutschen Kronprinzen seit Oktober 1924 nicht mehr gesehen hat und daß alle zu diese angebliche Zusammenkunft geknüpften Kombinationen aus der Luft gegriffen sind.

Der Vandesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros ist gegenüber den neuerlichen Behauptungen des Matin zu der ausdrücklichen Feststellung ermächtigt, daß Kronprinz Rupprecht auch den Erzherzog Albrecht seit Jahren nicht mehr gesehen hat und keinerlei Verbindung mit ihm unterhält. Auch diese Kombinationen des Matin stellen sich demnach als freie Erfindung dar.

Sonntagsgedanken.

1. Sonntag nach Epiphania: Epheser 5, 8: „Ihr seid nun Licht in dem Herrn.“
Dunkelheiten.

In manchen christlichen Häusern hängt ein Leuchtkreuz an der Wand, ein weißes Kreuz, bestrahlt mit Phosphorfarbe. Es leuchtet im Dunkeln, wenn es tagsüber dem Licht ausgesetzt worden ist. Es ist, als wenn es das Licht in sich aufgesaugt hätte. Nun leuchtet es aus sich heraus, ohne von einem anderen Licht bestrahlt zu werden. Würde ein solches weißes Kreuz ohne Leuchtfarbe neben ihm hängen, so würde dies hell und dunkel sein wie die Wand, an der es hängt, je nach der Tages- und Nachtzeit. Das Leuchtkreuz aber ist vom Sonnenlicht unabhängig, es leuchtet im Gegenteil um so mehr, je dunkler es um es herum wird.

Im Laufe des Jahres wird auch in unserem Leben Licht und Dunkel wechseln. Wird unser Glaube einem Kreuze ohne Leuchtfarbe gleichen, dessen Helligkeit abhängt vom Sonnenlicht des Glückes? Oder wird er dem Leuchtkreuz gleichen, das noch leuchtet, je gerade dann recht leuchtet, wenn das Licht geschwunden ist und uns Dunkelheiten umgeben? Werden wir dann durch den inneren Vorrat an Licht die Dunkelheit überwinden können?

Wenn unser Glaube das Licht vermag, ist er kein rechter Glaube. Im Glauben liegt immer ein Dennoch: Dunkelheit und dennoch Licht! Es muß die Nacht auch Licht um uns sein. Darin liegt ja gerade der Wert des Glaubens, das ist geradezu die Probe auf seine Echtheit.

Soll er diese Probe bestehen, dann verläßt er nicht, seine Seele in den allfälligen, ruhigen Zeiten den Strahlen des allfälligen Lichtes auszusenden, damit sie die göttliche Kraft in sich aufnehmen wie das Leuchtkreuz das Licht. Dann wird sie Licht ausstrahlen können, wenn die Dunkelheiten kommen.

„Lammie Dir zur Gnadenzeit,
o Seele, was Dein Herz Dir deut
für Deine Trübsalstunden.“

Bl. 6.

Derthiges und Sächsisches.

Riesa, den 9. Januar 1926.

Wettervorhersage für 10. Januar. (Mittelnacht von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wechselnd vorwiegend stark bewölkt. Vereinzelt Niederschlagsregen, von mittl. Gebirgslagen ab als Schnee. Maximaltemperaturen einige Grad über Gefrierpunkt. Schwache bis mäßige südwestliche bis südöstliche Winde. Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Keine wesentliche Veränderung des jetzt herrschenden Witterungscharakters.

Daten für den 10. und 11. Januar 1926. Sonnenaufgang 8,02 (8,02) Uhr. Sonnenuntergang 4,13 (4,14) Uhr. Mondaufgang 3,24 (4,40) Uhr. Monduntergang 1,10 (1,45) Uhr. — 10. Januar 1356; Entwurf des Reichskredits der „Goldenen Bulle“ auf dem Reichstag zu Nürnberg, 1797; Dichterin Annette von Droste-Hülshoff 1. B. geb. (gest. 1848). 1871: (10. bis 12.): Sieg Friedrich Karls von Preußen vor Le Mans. 1920: Inkrafttreten des Vertrages von Versailles zwischen Deutschland und der Entente. — 11. Januar 1841: Hof entdeckt festes Land am Südpol. 1859: Englischer Staatsmann R. George Curzon in Rulstons geb. (gest. 1925). 1904: Ausbruch des Decoro-Aufstandes. 1923: Belegung des Ruhrgebietes durch Frankreich und Belgien.

Weiteres Sinken des Wasserstandes. Am hiesigen Elbepegel wurden heute mittag 215 Zentimeter über Null (gegen 240 am Vortage) gemessen. Von den oberen Stationen wird weiterer Fall gemeldet.

Essentielle Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Riessa am Dienstag, den 12. Januar 1926, nachmittags 6.30 Uhr in der Aula der Oberrealschule. 1. Wahl des Vorstehers und zweier Stellvertreter für ihn. 2. Wahl eines Stadtvorordneten in den Schulbeiratsvorstand und in den Schulaufsicht. 3. Ratsbeschluss, 8. Nachtrag zur Verfassung der Stadt Riessa vom 18. 3. 1924 betr. 4. Wahl eines Mitgliedes in den Bestatigungsaußenrat anstelle des ausgeschiedenen Herrn Steinert. 5. Ratsbeschluss, Eintritt eines Vertreters der SPD. in den Aufsichtsrat für wirtschaftliche und Antikalisatorien. 6. Ratsbeschluss, Entwurf eines Ortsgebietes über Errichtung eines Wasseramtes der Stadt Riessa. 7. Abrechnung über den Kraftverkehr auf der Zeit vom 1. 7. 24 bis 31. 3. 25. 8. Ratsbeschluss, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung des hiesigen Gaswerkes und des hiesigen Wasserwerkes betr. Berichterstatter: Herr Stadtv. Weckbrodt. 9. Ratsbeschluss, Bewilligung von 66,12 RM. zur Abführung von Steuern betr. 10. Kenntnisnahme von der Fluchtlinienfeststellung für die Gartenstraße im Stadtteil Weida. 11. Ratsbeschluss, Nachverwilligung von 300 RM. für den Erweiterungsbau des Gasanhaltswertantigebäudes betr. 12. Ratsbeschluss, Beschaffung von Obdachlosenräumen in den Polizeigewahrsamsträumen betr. Berichterstatter: Herr Stadtv. Billing. 13. Ratsbeschluss, Erstellung weiterer Dienstzimmer im Rathaus betr. Berichterstatter Herr Stadtv. Michalski. 14. Ratsbeschluss, Anschaffung eines fünften Omnibusses betr. Berichterstatter: Herr Stadtv. Dr. Mühlmeier. 15. Ratsbeschluss, Weiterführung des Zweckverbandes „Sächsische Landesbahn“ betr. Berichterstatter: Herr Biebricker Günter. 16. Ratsbeschluss, Vertrag mit dem Spezialrat Herrn Dr. Simon betr. Berichterstatter: Herr Stadtv. Meißner. 17. Ratsbeschluss, Eingruppierung der weiblichen Angestellten betr. 18. Besuch des Vereins „Vollsbahn“ um eine einmalige kostenlose Unternehmung von 500 RM. 19. Ratsbeschluss, Anerkennung der Finken für von privater Seite gewährte Ausrüstung bei Prüfung der Frage wegen Forderung einer Verzinsung der Baugeschäftshypothek. Berichterstatter: Herr Stadtv. Billkomm. — Nichtöffentliche Sitzung.

Bettler-Gutscheine. Unter dem Druck der Verhältnisse mehrten sich die Fälle, daß hilflose Personen bei hiesigen Einwohnern um Gaben ansprachen. Es wird deshalb erneut auf die schon seit längerer Zeit bestehende Einrichtung der Bettlergutscheine hingewiesen. Das hiesige Wohlhabens- und Jugendamt gibt gegen Vergütung von 1 M. Gutscheine ab, die 50 Gutscheine zu je 2 Pf. enthalten. Die Bettler, die solche Gutscheine anstelle der sonst üblichen Gaben erhalten, müssen sich im Wohlhabensamt melden, wo ihre Verhältnisse geprüft werden. Dadurch wird erreicht, daß nur wirklich Bedürftige Unterstützung erhalten. Gewerkschaften wird der Mißbrauch der Bettlergutscheine unmöglich gemacht. Die Gutscheine sind im Rathaus Zimmer 12 und in den Verwaltungshäusern Gröbba und Weida zu entnehmen. Im Interesse zweckentsprechender Verwendung ihrer milden Gaben wird die Einwohnerlichkeit gut tun, möglichst umfangreichen Gebrauch von diesen Bettlergutscheinen zu machen.

Fahrpläne. In der heutigen Tagesblatt-Ausgabe veröffentlichten wir die gegenwärtig gültigen Fahrpläne des hiesigen Kraftverkehrs und der Eisenbahn mit Verzeichnis der ab Station Riessa gültigen Sonntagsrückfahrkarten. Es empfiehlt sich, den Streifen, auf dessen Vorder- und Rückseite sich die genannten Fahrpläne befinden, auszuschneiden und aufzubewahren.

Die öffentliche höhere Handelslehre. In Riessa nimmt weitere Anmeldungen der Schüler und Schülerinnen entgegen. Auf die Bekanntmachung im vorliegenden amtlichen Teile wird auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Ein Schadenfeuer in Seiffen. Heute früh kurz nach 6 Uhr ist in dem Geschäft des Schneidermeisters Robert Risse in Seiffen ein Schadenfeuer ausgebrochen. Gegen 147 Uhr erlosch die Alarmglocke des hiesigen Rauchhammerwerkes. Als bald danach rückten die Werkfeuerwehr mit Motorspritze und 2 Löscheinheiten und auch die alarmierte Riessaer Feuerwehr mit Motorspritze aus. An der Brandstätte waren außer der Ortswehr und der Lager-Feuerwehr auch mehrere Wehren der benachbarten Ortsteile erschienen. Der Brand war in dem an das Wohnhaus angrenzende Seitengebäude entstanden. Dem Feuer ist der Dachstuhl dieses Gebäudes zum Opfer gefallen. Durch gemeinsame erfolgreiche Tätigkeit der anwesenden Feuerwehren konnte der Brand alsbald unterdrückt werden, so daß ein weiteres Umsichgreifen vermieden wurde und somit das Wohnhaus und das Scheunengebäude erhalten wurden. Das in dem brennenden Gebäude untergebrachte Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht und auch ein Teil der dort lagernden Gerätschaften und dergl. konnten geborgen werden. Nachdem die Gefahr des Weiterausbreitens des Feuers behoben war, rückten die auswärtigen Wehren wieder ab. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte Bestimmtes nicht ermittelt werden.

Kolonial-Vortrag. Auf den heute abend im „Stern“ stattfindenden öffentlichen Lichtbild-Vortrag „Im Deutschen Kolonialland“ wird nochmals hingewiesen.

See-Vortrag mit Lichtbildern. Herr Leutnant a. See a. D. P. Möbius sprach gestern abend im Hotel Hoyer über seine Erlebnisse während seiner 30-jährigen Seefahrt. China, das Land der 1000 Wunder und die Tätigkeit unserer Minenarbeiter während und nach dem Kriege. In kurzen, klaren Einleitungsworten schilderte der Redner die Arbeit der Matrosen auf einem Schiffschiff der ehemaligen Kriegsmarine. Wie schwer und oft gefährlich die Tätigkeit ist, das wurde an Hand von hervorragenden Lichtbildern anschaulich erzählt. Auf einem solchen Schiff trat Herr Möbius seine erste Seereise als Schiffsjunge an. Durch den Atlantischen Ozean ging die Fahrt nach unseren afrikanischen Kolonien. Eingehend wurde das koloniale Leben und Treiben geschildert unter kurzem Hinweis auf die Bedeutung des Kolonialbesitzes, die Notwendigkeit der Rehabilitierung, das Verlangen der Deutschen, wieder hinauszukommen. Mit einem großen U-Boot-Dampfer begann die zweite Reise durch das Mittelmeer, den Kanal von Suez, das Rote Meer, durch die gefährliche Straße von Abyen an der Somalibahinse entlang in den Indischen Ozean. So dann passierte das Schiff die Küste von Vorder- und Hinterindien. In den holländischen Kolonien, Java, Sumatra, Borneo ging die Fahrt dann in den großen Ozean ihrem Ziele, China entgegen. Von dem großen Hafen Shanghai aus ging es an Bord eines kleinen Fischkanonenbootes weiter den Yangtse-Kiang aufwärts, Tausende von Kilometern in das Innere Chinas hinein. So plastisch und lebendig, wie nur ein Mensch erzählen kann, der eine äußerst feine Beobachtungsgabe besitzt und Liebe zur Natur, die Pflanzenwelt, die grandiosen wild zerklüfteten Gebirgszüge, die tiefen Täler und düsteren Schluchten, der majestätisch seine Wasserfälle dahinwühlende Strom, das wechselvolle Spiel von Sonne und Mond, Regen und Sturm, die neugierigen Farbensymphonien, das alles erschien vor den Augen der Zuhörer, die gespannt dem Vortrag folgten. Wie schwer die Bewohner in dem überfüllten China um ihre Existenz ringen müssen, dann der mysteriöse Totenkult der Chinesen, ihre durch die eigenartige Physiognomie auffallenden scharf ausgeprägten Tempel und Pagoden, die berühmte chinesische, den Stämmen der Jahrtausende trophende Mauer, alles wurde eingehend geschildert. Der 2. Teil des Vortrages befaßte sich mit der Tätigkeit einer deutschen aktiven Minenarbeiter-Flotille in Nord- und Ostsee, in welcher der Vortragende als Kommandant mitwirkte. Die Ausführungen gaben ein lebendiges Bild von der gefährlichen Tätigkeit, dem stillen Heldentum unserer braven Matrosen in schweren Stürmen, jeden Augenblick den Tod vor Augen. Treffliche Lichtbilder, gewaltige Momentaufnahmen durchliefen den ganzen Vortrag und gaben ihm ein charakteristisches Gepräge. Der lebhafteste Beifall der leider nur wenigen Zuhörer besahnte den Redner, der diese in fast dreistündigem Vortrag von Anfang bis zu Ende zu fesseln verstand.

Bevölkerung Großenhain. Für interessierende Landwirte wird bekanntgegeben, daß die Bevölkerung Großenhain am 11. Januar 1926 wieder mit drei Warmblutbeschälern besetzt worden ist.

Reine mündlichen Ockerprüfungen an den höheren Schulen. Das sächsische Volksbildungsministerium hat auch für dieses Jahr angeordnet, daß an den höheren Schulen die mündlichen Ockerprüfungen für dieses Jahr in Wegfall kommen. Die Abschlußprüfungen der Klasse 5 an den Seminaren werden durch die Verordnung nicht befreit. — Das sächsische Volksbildungsministerium hat folgendes angeordnet: Den Lehrern, die als Abgeord. zum Deutschen Turntag (der in der Zeit vom 26.—28. August 1926 in Bremen stattfand) gewählt sind, ist, soweit es der Unterrichtsverwaltung gestattet, der erforderliche Urlaub zur Teilnahme zu gewähren.

Verkäufliche Reiseprüfung vor Zulassung zum Hochschulstudium. Die verkürzten Reiseprüfungen für Volksschullehrer und -lehrerinnen nach der Verordnung von 1924 sind künftig wie die ordentlichen Reiseprüfungen der höheren Schulen regelmäßig nur zu Ostern und Michaelis abzuhalten. Die Zulassungsgelüste sind von den Bewerbern bis Mitte Januar für den Ostertermin und bis Mitte Juli für den Michaelistermin beim Ministerium einzureichen. Den Gelüsten ist das Seminarzeugnis und nach Befinden das Hochschulzeugnis beizulegen. Nachweise über die wissenschaftliche Vorbereitung auf die verkürzte Reiseprüfung, ein genaues Verzeichnis der geleiteten fremdsprachlichen Schriftwerke und amtliche Führungszeugnisse beizulegen. Die Reiseprüfung ist zu bestehen, wenn der Prüfling in jedem Prüfungsfach mindestens die Fehlers 8 erhält.

Freigabe des Schnellzugs D 123 Dresden — Berlin zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten. Vom 9. Januar 1926 an wird Schnellzug D 123, ab Dresden Hauptbahnhof 11.25, von Dresden bis Berlin sowohl am Tage vor Festtagen als auch an diesen Tagen selbst zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten gegen Bezahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlages für die Dauer des gegenwärtig geltenden Winterfahrplanes freigegeben. Die Freigabe dieses Schnellzugs wird vor allem von den Besuchern des Riesengebietes begrüßt werden. Diese erreichen nunmehr am Sonnabend Oberscheidebau 5.20, Schmiedeberg (Riesengebirge) 4.45 nach.

Keine Schematisierung des Fürsorgewesens in Sachsen. Der Gefahr der Schematisierung des Fürsorgewesens, wie sie durch die letzten Beschlüsse des Reichstags zur Fürsorgepflichtverordnung einzuwirken würde, will Sachsen in seiner neuen Verfassung über die Aufstellung von Richterämtern bei Bemessung der Unterhaltsätze entgegen. Unter Bezugnahme auf § 11, Abs. 4 des neuen sächsischen Wohlhabensgesetzes hat das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium den Bezirksfürsorgeverbänden die Aufstellung von Richtsätzen für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhalts übertragen, so daß sich an den bisherigen Verhältnissen auch durch die Reichstagsnovelle nichts geändert hat. Diese Regelung ermöglicht die elastische Anpassung der Unterhaltsätze an die wechselnden wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen hiesigen und ländlichen Bezirken

und kommt dem Bestreben nach einer individualisierenden Fürsorge näher, als es bei der Aufstellung einheitlicher Unterhaltsätze für das ganze Land der Fall sein würde. Auch wird hierdurch die Möglichkeit vermieden, daß die geringsten Leistungen der am wenigsten bemittelten Bezirke grundsätzlich in allen Teilen des Landes als Norm erachtet und gehandhabt werden. Diese sächsische Regelung der schwierigen Frage der Fürsorgeätze, die nach dem Modus der längsten Reichstagsnovelle den Gemeinden eine außerordentliche Mehrbelastung auferlegen würde, dürfte auch den übrigen deutschen Ländern beachtenswert erscheinen, sofern nicht bei der beträchtlichen Rechtsgültigkeit des begründeten Reichstagsbeschlusses eine befriedigende Neuordnung eintritt.

Zum Wiederbeginn des Landtages. Auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung, die bekanntlich am Dienstag stattfindet, hat Präsident Binkler infolge der ihm erteilten Ermächtigung folgende Punkte gesetzt: Zweite Beratung über die drei Rotverordnungen wegen des Kohlenbergbaurechts, der Wahlen zu den Handels- und Gewerkschaften und des Post- und Stempelwesens in Aufwertungssachen; erste Beratung der Vorlage über weitere Vorkehrungsmaßnahmen ausanlassender Ertragsrückgang der Landwirtschaft.

Betriebsstilllegungsangelegenheiten. In der zweiten Hälfte des Dezember 1925 ist die Zahl der beim sächs. Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen von beabsichtigten Betriebsstilllegungen zwar um 55 gegenüber der ersten Hälfte des Monats zurückgegangen, beträgt aber noch immer 225, das sind noch 46 mehr als in der zweiten Hälfte des November. Die höchste Zahl der Anzeigen, nämlich 61, geht wiederum von der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate aus, ihr am nächsten stehen die Textilindustrie mit 46, die Metallverarbeitung mit 30 und die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 22 Anzeigen. Das Bergbauergewerbe hat 15 Anzeigen eingereicht, 8 Anzeigen stammen aus der Papierindustrie, je 7 aus Steinbrüchen und Glasfabriken. Mit 5 Anzeigen sind die Wärfen- und Pinkeleierbetriebe beteiligt, mit je 4 Anzeigen die Lederindustrie, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und die Buchdruckereien. Die Bleichereien, die chemische Industrie und die Sigmantfabrikation sind mit je 3 Anzeigen vertreten, und je 1 Anzeige geht aus von Anlagen zur Vulkanisierung von Gummiswaren, vom poligraphischen Gewerbe und sonstigen Industriezweigen.

Gekündigte Tarife in der sächs. Metallindustrie. Aus Chemnitz wird gemeldet: Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat den Arbeitsvertrag für die sächsische Metallindustrie zum 31. März gekündigt. Wie die „Allgemeine Zeitung“ erzählt, werden die Verhandlungen über den neuen Tarifvertrag im Laufe der nächsten Wochen in Dresden ihren Anfang nehmen.

Abschluss des neuen Reichsstarifvertrages für das deutsche Versicherungsgewerbe. Die im Tarifvertrag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten und der übrigen Angestelltenorganisationen am 19. Dezember im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedssprüche sind jetzt von den Angestelltenorganisationen wie auch vom Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen angenommen worden. Hierdurch ist ein neuer Reichsstarifvertrag zwischen Versicherungsangehörigen im gesamten Deutschen Reich mit Gültigkeit bis zum 31. März 1927 zustande gekommen. Die Gehälter werden nunmehr mit Wirkung vom 1. Januar bis einschließlich 30. Juni 1926 um 4 Prozent erhöht.

Die Satzung des Giroverbandes 8 Sächs. Gemeinden wird durch das Ministerium des Innern im amtlichen Teil der „Sächs. Staatsztg.“ zur öffentlichen Kenntnis gebracht. — Die „Staatsztg.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern betr. Prüfung von Flugscheinführern.

Das milde und regnerische Wetter, das am dritten Weihnachtstage begann und große Überschwemmungen in vielen Teilen des Reiches verursachte, hält nun schon zwei Wochen an. Aprilwetter mitten im Winter. Soll das verkürzte milde Wetter abermals einen milden Winter bedeuten? Man traut sich nicht recht daran, zu glauben, man ist schon zu oft enttäuscht worden; man insofern den Mantel auf, weil er zu warm wird, aber man sagt doch heimlich zweifelnd: „Na, na!“ — Der Monat Januar ist der deutsche Wintermonat und soll es sein. Ein milder Januar ist meist nicht gut und nicht gesund. Der Landwirt freut es, wenn im Januar der Schnee in schweren Schwaden die Ähren bedeckt und eifrige Kälte die Wasseradern erstarren läßt. Tauwetter ist ihm verhasst in diesen Tagen, und eine alte Bauernregel sagt: „It der Januar nah, bleibt leer das Faß!“ — Für ein Jänner, der vor Kälte knack, sagt der Volksmund, verpricht eine gute Ernte. Hasen und Rehe freilich haben an einem kalten Januar wenig Freude, der Schnee verdeckt das wenige Grün der Winterrzeit vollends, und sie müssen froh sein, wenn sie an bitterer Baumrinde knabbern können. Manche Menschen können schon wenige Kältegrade fröhnen, und der warme Ofen ist im Winter unser liebster Freund. Freilich, wenn wir auf Schlittschuhen über die glatte Eisfläche hincien, dann kann uns auch die Kälte nicht viel anhaben, dann puffert das Blut reicher in den Adern, und wir ahnen die frische Winterluft in vollen Zügen. Und wenn gar Frau Sonne schüttern am Horizont auftaucht und die weißen Schneeflächen in brillantem Blau sich schimmern läßt, dann laden wir des Frostes und freuen uns der Schönheit des Januars. Dann ist uns etwas Frost lieber als das trübe Wetter und das Klitschen des Regens vom Dache.

Ein sehr zettiger Frühling soll uns nach den neueren Prophezeiungen der Wetterpropheten beschert sein, nachdem es mit dem vorausgesehenen überlirlichen Winter nichts war. Man nimmt zum Anlaß die zeitige Rückkehr der Stare, die man jetzt in Berlin-Reinickendorf festgestellt hat, ein Ereignis, das zu dieser Zeit selten beobachtet worden ist. Man schließt daraus, daß die letzte Winterperiode länger anhalten wird. Man warte auch Schliffe nach dieser Richtung aus den Umständen sehen, daß Mai- und Johannisfrüher in letzter Zeit dicht unter der Erdoberfläche aufgefunden wurden, und daß an den Weihnachtstagen Wellen und aufstrebende Walslöcher beobachtet worden sind. Wetterprophet braucht man dann aber wirklich nicht zu sein.

Nachmalig zur Angelegenheit Arzts. Die Sächs. Republikanische Korrespondenz hat in der sozialdemokratischen Presse über die Verlegung Arzts in den einflussreichen Rubeland eine weitere Darstellung gegeben, die in wesentlichen Punkten wiederum dem Tatsachen nicht entspricht. Es wird behauptet, daß nach dem Urteil des Disziplinartribunals ein Beauftragter des Volksbildungsministeriums mit Arzts über seine Weiterverwendung „behandelt und ihm dabei „als Möglichkeiten zur Lösung des Konfliktes“ neben der Verlegung in den einflussreichen Rubeland „die Verlegung als Beauftragter in einem anderen Ort oder die Berufung in ein höheres Lehramt“ gezeigt habe. — Das Ministerium für Volksbildung stellt hierzu folgendes fest: Die Beförderung hat nicht den Zweck gehabt mit Arzts über seine Weiterverwendung zu verhandeln. Sie sollte Arzts lediglich den Beweis erbringen, daß die Regierung im Interesse der Schule und auch in Arzts eigenem Interesse gar nicht anders tun könne, als ihn in Wartelohn zu versetzen. Das Volksbildungsministerium wollte dadurch in Arzts Verständnis für seine Motive wecken und so weiterem unerfreulichen Streit in der Öffentlichkeit vorbeugen. Zu diesem Zwecke wird der beauftragte Beamte daraufhin, daß Arzts in jeder schuldlichen Stellung eine so starke Gegengewicht unter den Ämtern finden werde, daß ihm eine gezielte

Amisführung überall unmöglich sein werde. Die Gegner...
Karnival, Karnival (d. h. aus dem Itallentischen ins Deutsche überetzt: Liebe wohl, Fleisch) nennt man die Zeit zwischen dem Feste Epiphania (Heilige drei Könige) und dem Beginn der großen Fastenzeit...

Karnival, Karnival (d. h. aus dem Itallentischen ins Deutsche überetzt: Liebe wohl, Fleisch) nennt man die Zeit zwischen dem Feste Epiphania (Heilige drei Könige) und dem Beginn der großen Fastenzeit...
Heber die Mäuseplage sind dem Bezirksamt...

Die 18. Briefstauenausschreibung der Sächsisch-Thüringischen Briefstauenausschreibung...

Zwei neue sächsische Kinderheilstätten. Heideberg in der Wäntz und Agra in der Schweiz...

Die 18. Briefstauenausschreibung der Sächsisch-Thüringischen Briefstauenausschreibung...

Schriftführer, Herr Stadtmann Bed. für das Jahr 1926...
Dresden. Richard Strauß ist in Dresden eingetroffen...

Dresden. Der Dresdener Frauenausschuss der Deutschen Volkspartei veranstaltete am 7. Januar im...
Dresden. Die Dresdener Frauenausschuss der Deutschen Volkspartei...

fort gehen und die Fahrgäste konnten durch die eingeschlagenen Fenster ins Freie gelangen...
Neubausen i. Erzgeb. Bei dem Hochwasser war hier eine riesige Felswand auf eine überhöhte Weite gerissen...

Crossen a. d. Mulde. Auf dem Bau des hiesigen Mathausens ereignete sich dadurch ein schwerer Unfall...
Crossen a. d. Mulde. Auf dem Bau des hiesigen Mathausens...

Wauen. Gestern Abend in der 7. Stunde ist der Bankvorsteher Haller in Gesellschaft im Kassenraum der Filiale der...
Wauen. Gestern Abend in der 7. Stunde ist der Bankvorsteher...

Borna. Die Stadt beging am 8. Januar das 400jährige Jubiläum der sächsischen Kroneninspirationen...
Borna. Die Stadt beging am 8. Januar das 400jährige Jubiläum...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...
Leipzig. Verurteilung wegen Vergehens gegen das Arbeitsschutzgesetz...

Höpfner.

Sonntag, den 10. Januar
Anfang 5 Uhr
bei erstkl. Streich- u. Blasmusik
mit verstärktem Orchester

der altbekannte moderne Ballbetrieb.

Bockbier-
Anschank.

Neueste Tanzschlager! Tanzdiele! Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner.

Hotel Stadt Dresden.

Sonnabend und Sonntag
Auskunft des weltberühmten echten
Salvator - Bieres
aus der Paulaner-Brauerei München.
Heute abend von 8 Uhr an
Schweinsknochen mit Meerrettich und Klößen
u. Salvator-Würstchen.
- Guts gewählte Speisekarte. -
Musikalische Unterhaltung.
Franz Kuhnert.
Eibben-Verband.

U. T. Goethestraße 102

Heute zum letzten Male:
Das Mirakel der Wölfe.
Ab Sonntag, das große Ufa-Filmwert:
„Mein Leopold“
nach dem gleichnamigen Theaterstück in
7 Akten
mit Diane Gaid und Leo Neufert.
Vorführungen 2, 5, 7 und 9 Uhr
auch für Jugendliche.

Achtung! Röderau. Achtung!

Sonnabend, 23. Januar,
abends 7 Uhr
Öffentlich. Maskenball
Maskenkarten 2,50 M., Zus-
chauerk. 1,50 M. mit Steuer.
Verkauf: Frau Wolf,
Bismarckstraße 10, im Hause des Löwenbräu
leichte billige Preise prompter Versand
größte Sauberkeit.
Besichtigen Sie unser Lager, Sie werden auf jeden
Fall ein Ihnen anstehendes Kostüm finden.

Maskenkostüme

neu und gebraucht, von einfacher bis elegantester
Ausführung, neueste Modelle, finden Sie im ersten
Spezial- **Dresdner Theater- und Kostüm-Atelier**
Geschäft „Thespis“ Malk. Klemich, Inh. Bodo Quosdorf, Tel.
13631 Dresden, Moritzstr. 14/2, im Hause des Löwenbräu
leichte billige Preise prompter Versand
größte Sauberkeit.
Besichtigen Sie unser Lager, Sie werden auf jeden
Fall ein Ihnen anstehendes Kostüm finden.

Voranzeige.
Gasthof Paulitz.
Sonnabend, 23. Januar
großer öffentlicher
Maskenball.

Gasthof Pausitz

Morgen Sonntag
feiner Ball
Anfang 5 Uhr.
Ergebenst E. Haftendorn.

Gasthof Mergendorf

Sonntag von 5 Uhr ab
feiner Ball.
Herren 1 M., Damen 50 Pf., Tanz frei.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 10. Januar
feine Ballmusik.
Freundlichst ladet ein Hugo Arnold.

„Eintracht“ Weida.

Sonntag, 10. 1., im Gasthof Weida
Theaterabend.
Zur Aufführung gelangt „Die Dorthexe“
Volksstück in 4 Akten.
Anfang punkt 7 Uhr.
Zum Schluß ein Tanzchen.
Eintritt 50 Pf. Gänge willkommen.
Der Ausschuss.

Stieblers Weinrestaurant

empfiehlt seine
unerkannt gute Küche
gutgepflegte preiswerte Weine pro Fl. von M. 2.25 an
la weiße und rote Schoppenweine
Süd- und Dessertweine in Gläsern

Restaurant zum Dampfbad Riesa.

Unsere bisherigen wertigen Gärten,
sowie allen Biertrinkern bringen wir das
in unseren Lokalitäten zum Auskult
gelangende, rühmlichst bekannte

dunkle Exportbier

der ersten Kulmbacher
Aktien-Exportbier-Brauerei
Kulmbach in Bayern
in empfehlende Erinnerung.
Bischofsweg
Emil Zimmer und Frau.



Konzert- und Ballhaus Altoschatz.

Jeden Sonn- und Feiertag von 4 Uhr an
der feinste Ball.
Nur die neuesten Schlager von der Olschaper
Stadtkapelle. Max Kühne, Gakwirt.

Vereinen usw. halte meine herrlichen Säle und feinsten Lokalitäten bestens
empfohlen. Auskult von nur echtem Bier in „Ritter-Gläsern“.

**Linoleumreste kaufen Sie jetzt sehr billig
im Linoleumhaus Mittag, Wettinerstr. 20.**

Der kleine Hanomag

das billige und zuverlässige Klein-Auto
2/10 PS Zweisitzer

Vertreter für den Bezirk Großenhain Richard Kutschke

Automobil-Reparatur-Werkstatt
Großenhain, Schloßstraße 3. Fernruf 315.
Behördl. berechtigt zur Ausbildung von Kraftfahrzeugführern.

Gasthof Reußen.

Sonntag, den 10. Januar
öffentlicher Ball
Anfang 7 Uhr.

Vereine! Artur Wenzel

Dresdens popul. Humorist
Der Meister des degenten
feinen Humors
Der Arrangeur d. ar. Feste
empfiehlt sich.
Auf: 27 492.
Dresden, Job.-Meyer-Str. 2.

Teile meiner verehrten
Kundschaft höfl. mit, daß
die so sehr beliebte und
bekannte Zigarre

„Des Rätsels Lösung“

in bekannter Güte und
Qualität wieder zu haben
ist. Diese Marke eignet
sich auch sehr für Gästler
und Gastwirte.

Große Auswahl in
Zigaretten u. Tabak
empfiehlt

Wilhelm Mauksch

Paulstraße 66.

Zahnschmerz

auch der bestk., sofort
weg durch „Blitz“. Fl. 75
H. Goldsch. Fril., Hauptstr.

„Best. Fachblatt. Probegratis“

Vereinsnachrichten

Verein Erzeberger und Vogtländer. Dienstag
abend 7,9 Uhr im Schlachthof wichtige Ver-
sammlung. Dagenabend betr.
Turnverein Riesa (T. T.). Heute Sonnabend
punkt 8 Uhr Hauptversammlung im Saale des
Wettiner Hofes.
M. V. Deutsche Kavallerie Riesa u. Umg. Diens-
tag, den 12. Januar, abends 8 Uhr Auskult-
sitzung, Restaurant Stadt Weh.
Vereinigung ehemal. Fuhrart. v. Riesa und Umg.
Montag, den 11. Januar 1926, abends 8,15 Uhr
Monatsversammlung im Restaurant Stadt Weh.
Großenhainerstr. 6.
Gesangsverein „Froh Lied“ Vopph. Sonntag, 10. 1.
26, nachm. 3 Uhr Generalversammlung.

Man notiere:



Der schönste und
ambulantste
Masken-Ball für
Groß-Riesa findet
am 6. Februar im
Höpfners
Feldbän
in Riesa statt.

14. Sächs. Landeswohlfahrts-Geldlotterie

Ziehung bestimmt am 13. Januar
Gewinnliste zu
6000
4000
3000
2000
1000 u. s. w. RM.

Viele Mittelgewinne
Jedes nur 1 Reichsmark Gewinnliste einschl.
Los 20 u. Loszul. 25
Lose bei Staatslotterie-Gewinnern u. d. Pla-
tate kennl. Geschäften. Hauptvertrieb: In-
validendank Dresden, Johannisstraße 8.

Einer verehrten Einwohnerschaft von Riesa u. Umg.
zur Kenntnis, daß ich hier, Hauptstraße 13, eine
Schuhmacherwerkstatt
eingerrichtet habe. Es wird mein Bestreben sein,
alle mir anvertrauten Arbeiten prompt und ge-
wissenhaft auszuführen. Bitte hierdurch, meine
Unternehmen zu unterstützen.
Neelle Bedienung. Mäßige Preise.
Otto Möllus, Hauptstr. 13.

Ball- und Konzerthaus Hotel Wettiner Hof.

Sonntag der moderne Sonntag
4 Uhr **feine Ball.** 4 Uhr
Die Hauskapelle bringt das Neueste.

Café Central

Neue **Künstlerkapelle** Neue
Kasselerstr. Teubert-Tus.
Sonntag 11-1 Uhr Matinee.
Ab 4 Uhr Künstler-Konzert.
Eigener Konditoreibetrieb
Spezialität: Central-Törtchen.
Größte Auswahl in Torten und Gebäck.
Um gütigen Zuspruch bittet Witz. Franke.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag
feine Ballmusik
- Anfang 6 Uhr. -
Dierzu ladet freundlichst ein Alfred Neufsch.

Schützenhaus Riesa.
Morgen Sonntag, 10. Januar
feine öffentl. Ballmusik.
- Anfang 5 Uhr. -

Reichshof Zeithain.

Sonntag, 10. Januar, von 5,30 Uhr ab
große öffentl. Ballmusik.
Dierzu ladet freundlichst ein Oskar Gäbler.

Gasthof Bodra.

Morgen Sonntag
**öffentliche
Ballmusik.**
Für Arbeitslose billige Tanzgelegenheit.

Wettiner Hof.

Mittwoch, den 13. Januar 1926.
Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung und
Weiterführung des volkstümlich-wissenschaftlichen
Lichtbilder-Vortrags
des bekannten Diätreformers Emil Grohinger vom
Sanatorium Lehnrade bei Rölln i. Vg.:
Der Wendepunkt im Leben und Weiden.
Die Erlösung für Mann und Weib.
Die sexuelle Entartung unserer Zeit: Zerrüttete
Ehen, eheliche Pflicht, Seelennöte, Nervenstörungen,
Liebe und Sinnlichkeit, 8 175 um. - Die Weiden
der heutigen Menschheit als Folge falschen Lebens:
Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Impotenz, Hüft-
schmerzen, Stoffwechselkrankheiten, Rheuma, Gicht,
Lungen-, Leber-, Gallenleiden, unheilbare Krank-
heiten usw. - Wege zur Gesundung: Kranken-
heilung ohne Operation, ohne giftige Arzenei. Der
Organismusbesen. - Der Jungbrunnen: Natürliche
Schönheit, Lebensmut und Frohsinn für alle. - Das
wahre Leben in Schönheit, Gesundheit und Liebe.
In Berlin, Hamburg, Breslau, Essen waren 1500
bis 2000 Besucher in jedem Vortrag. - Glänzende
Besprechungen der Presse beweisen den Wert dieser
Vorträge. - Mitglieder von Vereinen, welche Ge-
sundheitspflege fördern, erhalten bei Vorzeigung der
Mitgliedskarte Eintrittsermäßigung.
Einl. 7 Uhr. Nur 1. Ermacht. ab 18 J. Beg. 8 Uhr.
Eintritt: 1. Pl. M. 1,20, 2. Pl. 80 Pf., exkl. Steuer.

3 religiöse Vorträge

im Weidichlöschchen zu Röderau
Dienstag, den 12. 1. 26, abends 8 Uhr:
Im Schatten des größten Weitergegnies.
Dienstag, den 19. 1. 26, abends 8 Uhr:
Das bedeutamste Zeichen der Zeit.
Dienstag, den 26. 1. 26, abends 8 Uhr:
Christi Erlösungswerk vor dem Abichluß.
Redner: Johannes Beier-Oschak.
Eintritt frei! Jedermann herzlich willkommen!
Büntlicher Beginn! Dauer 1 Stunde.

Die Fürttenabfindung im Reichstagsauschub.

Verhätliche Geschftsordnungsbearbeitung. — Große Erregung.

Berlin. Im Reichstagsauschub des Reichstags wurde am Freitag die Beratung der Anträge auf gesetzliche Regelung der Abfindung der ehemaligen Fürttenherrscher fortgesetzt.

Der preussische Finanzminister Dr. Döpler-Kischoff erklärte, die preussische Staatsregierung habe den bekannten Vergleich mit dem Hohenzollernhause abschließen müssen, weil damals auf eine reichsrechtliche Regelung der Frage nicht zu rechnen war und weil die gerichtliche Ausstragung der Auseinandersetzungsprozesse die preussischen Finanzen sehr geschädigt hätte. Die Verträge hätten auch in solchen Fällen, wo man königliche Verfügungen als Staatsaktentum ansprechen konnte, zu Gunsten des Hohenzollernhauses entscheiden müssen, weil diese Vermögensstücke durch Kabinetsordres der früher absoluten preussischen Könige zum Privatigentum des Könighauses gemacht worden waren. Bei dieser Rechtslage sei nur der Weg des Vergleichs übrig geblieben. Der Vergleich sei geschlossen worden, nachdem die Zustimmung des Staatsrats und des Landtags. Wenn jetzt durch reichsrechtliche Regelung eine andere Möglichkeit der Vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit dem Könighause geboten sei, so würde die preussische Staatsregierung den Vergleich zwar dem Landesparlament vorlegen, ihn aber nicht zur Genehmigung empfehlen, sondern vorschlagen, von der Ermächtigung des Reiches Gebrauch zu machen.

Der Ausschub beschäftigte sich dann mit den vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen der thüringischen Staatsregierung mit den verschiedenen thüringischen Fürttenhäusern. Der thüringische Finanzminister Kischner erklärte, die thüringische Regierung würde nicht einer vollständigen Enteignung der Fürttenhäuser zustimmen, wohl aber einer Regelung durch Landesgesetz über Reichsrecht. Der Minister schilberte dann den Stand der Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden thüringischen Fürttenhäusern. Dabei teilte er mit, daß der frühere Herzog von Altenburg den von ihm 1919 mit der thüringischen Regierung abgeschlossenen Abfindungsvertrag im Januar 1925 gerichtlich angefochten habe. Als von sozialdemokratischer Seite nach den Aufstellungsgründen gefragt wurde, erklärte der Minister, darauf könne man bestenfalls in seiner Nähe stehende deutschnationale Abg. Eberling antworten, der als Rechtsbeistand des Herzogs von Altenburg die Aufhebung begründet habe. Diese Erklärung löste auf der linken Seite große Bewegung aus und führte zu einer lebhaften Geschäftsordnungsbearbeitung. Die Redner der Sozialdemokratie bezeichneten es als unerhört, daß ein Abgeordneter an der gesetzlichen Entscheidung über einen Fall mitwirke, an dem er persönlich als Rechtsanwalt einer der beteiligten Parteien interessiert sei. Ihnen schloßen sich die Kommunisten an und die Vertreter der Demokraten und des Zentrums erklärten, die Beteiligung eines solchen Abgeordneten an der Beratung widerspreche den parlamentarischen Gepflogenheiten und sie würden in einem solchen Falle den Abgeordneten aus dem Reichstagsauschub zurückziehen.

Abg. Eberling (Dnat.) widersprach dieser Auffassung und betonte, hier handle es sich um eine allgemeine politische Entscheidung, die keine materiellen Interessen in seiner Weise berühre. Der Vertreter der Volksfraktion schloß sich dieser Auffassung an. Der Vertreter der deutschnationalen Fraktion erklärte, die Fraktion werde die gegen die weitere Beteiligung des Abg. Eberling an den Ausschubberatungen vorgebrachten Bedenken prüfen. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung hielten die gegen die weitere Beteiligung des Abg. Eberling vorgebrachten Bedenken für übertrieben. Es handle sich hier nicht um eine Frage des Rechts, sondern des Tastes und des Geschmacks.

Der Ausschubvorsitzende Abg. D. Raßl (Dsp.) warf die Frage auf, ob der Ausschub seine in mehreren Auseinandersetzungen geübte Tätigkeit als Schiedsrichter mit seinem Vorsitzendenamt für vereinbar halte. Im anderen Falle würde er sofort den Vorsitz niederlegen und aus dem Ausschub ausscheiden.

Von den Vertretern aller Fraktionen, auch der kommunistischen Fraktion, wurde daraufhin erklärt, daß in die unbedingte Objektivität des Vorsitzenden D. Raßl von seiner Seite Zweifel gesetzt würden.

Die Ausschubverhandlungen werden am Sonnabend fortgesetzt.

Hochwasserfluten in Holland.

Amsterdam. Während das Wasser im Süden des Landes in den schwer heimgelesenen Gebieten zwischen Maas und Waal weiter fällt, kommt aus dem Norden die Kunde von neuem Unglück. Der IJsseldeich ist gestern morgen bei dem Dorfe Galt in der Provinz Over-IJssel durchgebrochen. Das Wasser hatte nach kurzer Zeit viele Gehöfte überschwemmt. Traurige Jüge von Fischlingen liegen den Deich entlang, um ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen. Das ganze Dorf Galt steht unter Wasser, das sich weiter in der Richtung auf Wezop bewegt, das auch in kurzer Zeit unter Wasser gesetzt wurde. Der Deich ist mit allem möglichen Baugerät und Vieh bedeckt. Viele Bauern waren nach dem Markt in Zwolle. Sie mußten telegraphisch zurückgerufen werden. Infolge des Deichbruchs ist das Wasser der IJssel mit großer Geschwindigkeit gefallen. Der Waal ist seit vorgestern um 21 Zentimeter zurückgegangen. Alle Orte zwischen Maas und Waal sind wieder telefonisch zu erreichen. Obwohl das Wasser in den Strömen selbst fällt, ist die Lage in den überschwemmten, durchwegs sehr tief gelegenen Gebieten außerordentlich ernst. Dort steigt das Wasser immer weiter. Immer wieder müssen ganze Dörfer geräumt werden. Viele Häuser sind eingestürzt. Viel Vieh ist in dem Wasser ertrunken. Das rote Kreuz und die militärische Hilfe haben alle Hände voll zu tun, um die Fischlinge und die in den überschwemmten Gehöften noch hausenden Menschen mit Lebensmitteln zu versorgen.

Fallen des Hochwassers in Belgien.

Brüssel. Amtlich wird gemeldet, daß in allen Überschwemmungsgebieten das Hochwasser fällt.

Das Hochwasser in England.

London. Obwohl das Hochwasser in Maidenhead und Windsor ein wenig gefallen ist, sind die Häuser noch von der Außenwelt abgesperrt und nur in den oberen Stockwerken bewohnbar. Das Wetter ist zwar schön und kalt, die Hochwassergefahr jedoch noch nicht beseitigt.

Eine neue Art von Hypotheken.

W. A. Auch außerhalb der Kreise der Haus- und Landgut-Besitzer sowie der Bauunternehmer weiß man, daß es heutzutage sehr schwer ist, zu erträglichen Bedingungen Hypothekendarlehen zu erhalten. Der Grund hierfür ist der, daß der Hypothekendarlehen in der Regel Inlandskredit ist, und daß das gegenwärtige nahezu völlige Verliegen des Inlandskredits sich in erster Linie auf dem Hypothekendarlehen äußert. Der Auslandskredit dient fast ausschließlich der Finanzierung der Wareneinfuhr und allenfalls noch der Verstärkung des Betriebskapitals bei großen, bekannten Industrieunternehmungen. Der Hypothekendarlehen ist heute nicht unerheblich teurer als selbst ausländischer Personalkredit, während er früher der langfristige und billige war. Die sehr mäßigen Bedingungen, unter denen vor dem Kriege Hypothekendarlehen gegeben wurden, erklären sich dadurch, daß für das Darlehen ein Grundstück mit Gebäuden haftete; blieb der Hypothekenschuldner mit seinen Verpflichtungen im Rückstand, so wurde das Immobilien zum Verkauf gestellt. Die Schuld war für jeden, der sich über die Kreditwürdigkeit und die Verschuldung des Hypothekenschuldners unterrichten wollte, aus dem Grundbuch ersichtlich. Die Möglichkeit einer betrügerischen Kreditnahme war dadurch auf ein Minimum herabgesetzt. — Für bewegliche Gegenstände war die Eintragung von Hypotheken nicht möglich. Als Gründe wurden angeführt, daß solche beweglichen Gegenstände leicht verschleppt und damit dem Zugriff des Gläubigers entzogen werden könnten, ferner daß für bewegliche Gegenstände die Einrichtung des Pfandpfandes gegeben sei und auch viel angewandt werde. Seit einer ganzen Reihe von Jahren bemühen sich Wirtschaftspolitiker und Juristen, eine Mobiliarhypothek einzuführen und für sie den Rechtserwerb durchzuführen. Auf seiner letztjährigen Tagung in Dresden hat der Zentralverband des deutschen Großhandels den Antrag auf Einführung des sogenannten „Registrierpfandes“ gestellt, wodurch die Vorteile des Hypothekendarlehens auf mobile Gegenstände übertragen werden. Jetzt legt der Zentralverband der Deutscher eine Denkschrift vor, in der die Vorteile dieser neuen Art von Hypotheken hervorzuheben und die dagegen geltend gemachten Bedenken widerlegt werden.

Der Hauptzweck der Anregung ist der, dem Handel, sowie den Kleinverarbeitenden und den Kleinbauern Gelegenheit zu geben, bewegliche Gegenstände, wie Warenvorräte, Maschinen und Werkzeuge sowie Vieh und sonstige landwirtschaftliche Inventar zur Grundlage von Kreditgeschäften zu machen. Bisher hat sich die Praxis mit der sogenannten „Sicherungsübereignung“ beholfen, die jedoch erhebliche Mängel hat. Es war nämlich für Gläubiger nicht ersichtlich, ob ein als unbelasteter Vermögenswert eines Schuldners angegebener Vermögenswert — der etwa gar zur Sicherung eines Darlehens angeboten war, — wirklich unbelastet und nicht schon früher zur Sicherung eines Darlehens übereignet war. Die Bedenken, welche gegen die neue Mobiliarhypothek (Registrierpfand) erhoben werden, sind im wesentlichen folgende: Es drohe dadurch eine schädliche Belastung des deutschen Mobiliarbestandes und überhaupt eine unerträgliche Überlastung der Wirtschaft; weiter werde dadurch der Personalkredit, der bei der Aufnahme von Darlehen im Auslande die Regel ist, ungebührlich eingengt. Hiergegen versichert die erwähnte Denkschrift des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, daß die Eintragung der aufgenommenen Schuld in das Pfandregister im Gegenseitigen mit der Aufnahme von Geld veranlasse, und daß eine zeitliche Scheidung des Personalkredits von der neuen Art des Realcredits nur nützlich sei. — Wird der Vorschlag des Zentralverbandes in die Praxis umgesetzt, so wird besonders darauf zu achten sein, daß der Schuldner zwar die Pfandobjekte weiter benutzen, aber nicht zum Schaden des Gläubigers anderweitig verkaufen kann.

Politische Tagesübersicht.

Reichsgründungsfeier in Baden. Die badische Regierung wird in Verbindung mit der Stadtverwaltung auch in diesem Jahre eine Reichsgründungsfeier in Karlsruhe veranstalten, die am Montag, den 18. Januar als dem Tage der Reichsgründung, im großen Saale der Karlsruher Festhalle stattfinden.

Die Milderung des Strafvollzuges. Der Reichstagsauschub des Preussischen Landtages über die Milderung des Strafvollzuges lehnte heute den Antrag ab, daß die Arbeitszeit der Gefangenen 48 Stunden in der Woche nicht überschreiten dürfe; angenommen wurden Anträge zwecks Zuführung der Gefangenen zu einer produktiven Tätigkeit, zugleich auch zwecks Vorbereitung auf einen Beruf nach der Entlassung. Angenommen wurde zur Frage der handwerksmäßigen Gefängnisarbeiten der Antrag, außer den Vertretern von Handel und Gewerbe auch die der Gewerkschaften beim Abschluß von Lieferungsverträgen zu hören. Zum Beschluß erhoben wurde der Antrag, literarisch und wissenschaftlich wertvolle Bücher in die Gefängnisbibliotheken einzuführen. Zur Frage der Verpflegung wurde beschlossen, bei der Zubereitung der Anstaltskost den Ergebnissen der neueren wissenschaftlichen Ernährungsforschung Rechnung zu tragen.

Ministerkrise in Belgien? Times berichtet aus Brüssel: In gutunterrichteten Kreisen wird seit einiger Zeit mit der Möglichkeit des Rücktritts des Ministers für nationale Verteidigung, General Reulens, und mit einer sich aus diesem Rücktritt ergebenden teilweisen Ministerkrise gerechnet. Dem Berichterstatter des Times zufolge beabsichtigt Reulens, an seinen Vorgesetzten hinsichtlich der Dauer der Militärdienstzeit schriftlich zu berichten.

Tarifänderung bei den luxemburgischen Bahnen. Auf die Vorkellungen der luxemburgischen Regierung und nach eingehenden Verhandlungen des Staatsministers Prüm mit dem Direktor der Eisenbahnen von Glas-Bohringen, Bauer, wurde die am 1. Januar auf den Wilhelm-Luxemburg-Bahnen eingeführte zehnprozentige Tarifserhöhung ab 8. Januar rückgängig gemacht, mit Ausnahme der Tarife im direkten Verkehr mit Frankreich, der Nebengebühren und der Abonnementtarife. Diese Regelung wird aber wahrscheinlich noch etwas abgeändert werden. Auf den Bahnen selbst herrscht infolge dieser künftigen Tarifänderungen die größte Verwirrung, was die Presse mit scharfen Worten gegen die französische Verwaltung geißelt.

Zur spanischen Steuerreform. In einer halbamtlichen Vereinbarung zur Steuerreform wird erklärt: Das Ziel der Regierung ist, durch eine strenge Sparpolitik und durch größere Steuereinnahmen trotz gerechterer Verteilung der Steuerlasten als bisher den Staatshaushalt auszugleichen. Um diese zu erreichen, ist es unermeidlich, einen Teil des bisher bevorzugten Besitzes stärker zu belasten. Die Wirtschaftslage wird durch den beabsichtigten Budgetausgleich gebessert werden, weil der Kurs des Peseta dadurch gehoben werden wird und nicht mehr wie bisher Feuerföhliger Besitz verheimlicht werden kann.

Einigung in den deutsch-schweizerischen Pafverhandlungen. In den Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über eine Neuordnung der Pafverhältnisse ist eine Einigung erzielt worden. Es bleiben lediglich noch Einzelheiten zu erledigen.

Ein Deutscher von falschen festgenommen. Nach einer Meldung ist am 21. Dezember in Brixen in Südtirol der Sohn des früheren deutschnationalen Abgeordneten Ulrich, Kandidat der Reichstagswahl, von den falschlichen Behörden festgenommen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Das österreichische Außenamt hat auf Erlaßen der Familie des Vermissten Vorkellungen in Rom erhoben, um die Freilassung Ulrichs zu erreichen. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen Liebergriff falschlicher Organe handelt, wie solche in den letzten Wochen in Südtirol gegenüber Reisenden wiederholt vorgekommen sind.

Carols Name aus den Schulbüchern gestrichen. Der rumänische Innenminister ersuchte sämtliche Zeitungen, die Besprechung des Thronverzichtes einzustellen, damit weitere falschliche Gerüchte über die Angelegenheit vermieden werden. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht amtlich die Ablehnung. König Ferdinand hat den ausländischen Höfen den Beschluß der Volksvertretung zur Abdankung des Kronprinzen mitgeteilt. Carols Bild wird aus allen öffentlichen Gebäuden entfernt. Sein Name wird aus allen Schulbüchern gestrichen.

Unabhängige Ausschüsse für Doumer. Die Finanzkommission der Kammer wird am Montag zusammengetreten, um die Finanzpläne Doumers, die sich auf die Sanierung und Regelung der Währungsfrage beziehen, entgegen zu nehmen. Gleichzeitig liegen die Vorschläge der Steuerkommission des Kartells vor. In parlamentarischen Kreisen werden die Aussichten für eine Einigung sehr pessimistisch beurteilt. Das Schicksal der neuen Finanzvorschlüge wird sich aber auf jeden Fall vor der Kammer entscheiden, an die sich der Finanzminister wenden will, wenn er in der Finanzkommission eine Niederlage erleidet.

Keine Arbeiterentlassungen in den chemischen Werken. Das Neue Wiener Journal verbreitet die Nachricht, daß durch den Zusammenschluß der bekannten chemischen Werke mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik 10000 Arbeiter betroffen würden. Hierzu wird Wagners Südwestdeutschem Nachrichtenendienst von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß durch die Fusion der bisher in einer G. m. b. H. zusammengefaßten chemischen Fabriken keinerlei Arbeiterentlassungen verurteilt wurden. Die Nachricht sei nur geeignet, Beunruhigung in der Bevölkerung zu erregen, und entspreche in keiner Weise den Tatsachen.

Schlägerei zwischen einer japanischen Volksmenge und einem ausländischen Diplomaten. Gestern morgen, kurz bevor der Reant nach der jährlichen Parade der Truppen zur Stadt Tokio zurückkehrte, verlor die brasilianische Gesandtschaft die Straße zu überqueren. Die anwesende Menge wollte ihn daran verhindern, es entstand eine Schlägerei, zwei brasilianische Polizisten wurden verwundet.

Verbot der Budapest „Bilag“. Der Minister des Innern hat das Erscheinen des politischen Tagebl. „Bilag“ für acht Tage verboten, weil es in seiner letzten Nummer einen die außenpolitischen Interessen des Landes schwer verletzenden Artikel veröffentlicht hatte.

Der Kaiserfilm. Durch deutsche und ausländische Zeitungen ist kürzlich die Nachricht gegangen, daß in Doorn von einer ausländischen Filmgesellschaft Aufnahmen gemacht wurden, deren Vorführung insbesondere in englischen Lichtspieltheatern starken Widerpruch begegnet habe. Wie der Anzeiger aus Doorn geschrieben wird, handelt es sich hierbei um Filmaufnahmen eines holländischen Photographen, der schon früher Aufnahmen in Doorn gemacht hatte. Der Film war nur für den engen Familienkreis in Doorn bestimmt. Entgegen der Abrede hat ihn der Photograph in die Öffentlichkeit gebracht.

Spende der Reichsbank für die Hochwassererschädigten.

Berlin. In Verantwortung des Gläubigerschreibers des Herrn Reichspräsidenten zum 50jährigen Bestehen der Reichsbank hat der Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Herrn Reichspräsidenten den warmen Dank der Reichsbank und die Versicherung ausgesprochen, daß, getreu der Vergangenheit, Präsident, Reichsbankdirektorium und alle Beamten und Angestellten der Reichsbank auch in Zukunft alle Kraft daran setzen werden, die Geschäfte der Reichsbank zur Befundung und Wiederherstellung der deutschen Volkswirtschaft zu führen und zu entwickeln. Gleichzeitig hat die Reichsbank im Zusammenhang mit dem Jubiläumstage dem Herrn Reichspräsidenten zur Viderung der Not der durch das Hochwasser geschädigten Reichsbürgern einen Betrag von 200 000 Reichsmark überwiesen.

Der Herr Reichspräsident hat über diese Summe dahin Verfügung getroffen, daß er zunächst den Betrag von 50 000 Reichsmark für die durch das Hochwasser im Herzogtum Mecklenburg geschädigten bestimmt und dem Preussischen Ministerium des Innern zur Verteilung überwies; den Betrag von 150 000 Reichsmark bestimmte er für die durch das Hochwasser Geschädigten des Mecklenburger unter Ueberweisung an das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, welches die Verteilung auf die am meisten betroffenen Gebiete vornehmen wird.

Verbesserung der Knappheitsversicherung.

Berlin. Der Sozialpolitische Ausschub des Reichswirtschaftsrates hat in der Beantwortung des Gesetzesentwurfes über Abänderung des Reichsknappheitsgesetzes eine Reihe von Verbesserungen empfohlen, von denen die folgenden erwähnt seien. In 25 Dienstjahren sollen die Renten 75 Prozent des Einkommens der jeweiligen Lohnklasse erreichen. Der Berufsunterschied soll die Erreichung des 50. Lebensjahres gleich erachtet werden, wenn mindestens 300 Beitragsmonate und davon 150 Monate weitausgehender bergamännischer Arbeit nachgewiesen sind. Die Rente soll 80 Prozent der verdienten knappheitsrechtlichen Invalidenpension betragen. Zur Erleichterung der jetzt bestehenden Renten- und Anwartschaftskassen soll aus Reichsmitteln eine Beihilfe gemährt werden. In den laufenden Leistungen der knappheitsrechtlichen Pensionsversicherung ist ein Reichsausschub in gleicher Höhe wie bei der Invalidenversicherung zu wählen. Der Anfangsbetrag der Alterspension für Angestellte soll ebenfalls auf 80 Prozent festgelegt werden. Der Industrie-Steine und Erden soll das Aussehen aus der Knappheit im Einzelne mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsknappheitsverein ermöglicht werden.

Das deutsch-polnische Eisenbahnabkommen.

Warschau. Wie ein Mitglied der polnischen Delegation für die seit längerer Zeit in Berlin geführten Verhandlungen zwecks Abschluß einer Eisenbahnkonvention zwischen den beiden Staaten mitteilt, haben diese Verhandlungen zu einer Verständigung über die Eröffnung einer Durchgangsstation an der polnisch-deutschen Grenze geführt. Neue Durchgangsstationen sollen auf der Strecke von Wolen nach Oppruchen in den Grenzstationen Racza und Garde, ferner auf der Strecke der ehemaligen preussischen Provinz Wolen und Deutschland, in den Grenzstationen Pawlow und Wozow, errichtet werden. Die erstgenannten Durchgangsstationen werden bewirken, daß der Verkehr wesentlich verkürzt wird. Die Regelung dieses Durchgangsverkehrs bildet einen selbständigen Teil. Der Vertrag wird auch eine Regelung der mit den Durchgangsstationen verbundenen Zoll- und Postabfertigungsfragen, Bahnanlagen und des Sicherheitsdienstes umfassen.

Reichsgesundheitswoche.

Abt. Berlin. Auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern soll im April d. J. eine Reichsgesundheitswoche stattfinden, deren Durchführung dem Reichsausschuß zusammengeordneter Landesausstellungen für hygienische Volksbelehrung übertragen ist. Der Landesauschuß für hygienische Volksbelehrung in Preußen, Abt. Schulhygiene, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Verantwortlichkeit für die praktische Durchführung der Reichsgesundheitswoche zu gewinnen. In diesem Zweck ist bereits in Berlin ein Vortrag veranstaltet worden, an dem 450 Lehrer und Lehrerinnen teilgenommen haben. Um auch die Lehrerschaft in den Provinzen für diese Arbeit zu gewinnen, beabsichtigt der Landesauschuß, sein Vorstandsmitglied Rektor Lorenz-Berlin mit einer Vortragstour zu beauftragen. Auf dieser Reise will er den Schulaufsichtsbeamten, Lehrern und Lehrerinnen, Jugend- und Wohlfahrtsorganisationen und Elternbeiräten durch persönliche Einkleidung, Vorträge usw. die Fragen der Reichsgesundheitswoche näher bringen. Der preussische Kultusminister erlaubt die Regierungen (Provinzialhochschulen), dieses Unternehmen möglichst zu fördern und mit tunklicher Beschleunigung die Lehrerschaft sowie die Elternbeiräte auf die bevorstehenden Vorträge empfehlend hinzuweisen.

Zwangszugellierungen in Polen.

Warschau. (Funknachricht.) Eine Verordnung des polnischen Ministeriums bringt eine 126 Nummern umfassende Liste von Grundstücken in der Gesamtumfang von 50 000 Hektar, die im Laufe des Jahres 1928 der Zwangs zugellierung unterliegen. Diese zur Zugellierung gelangenden Grundstücke verteilen sich so ziemlich auf das ganze Gebiet des Staates. Die größten Gebiete sind das Landamt Graudenz mit 5300 Hektar und Aratau 5000 Hektar stellen. Auf Polen entfallen 4450 Hektar. Unter den Besitzern der in den Landeshauptämtern Graudenz und Polen zu zugellierenden Grundstücke, die ein Areal von je 50 bis 1000 Hektar umfassen, listet man größtenteils deutsche Namen.

Bemerkenswertes.

Ein neuer Nord in Berlin. Heute früh wurde in einer Laube eines Laubenganges bei Spandau eine Frau mit durchschüttelter Kehle tot aufgefunden. Der Toter wurde verstorben, und als er sah, daß er nicht mehr entweichen könne, trank er Wiso. Er wurde bestimmungslos ins Krankenhaus gebracht.

Wütendes Theater. In Volkmarke hatten bei einer Theateraufführung des katholischen Junglingsvereins zwei junge Leute die Rolle eines Volstücken und eines Verbrechers zu spielen, wo nach der Szenenvorbereitung der Volstück seinen Partner erschossen mußte. Der Schuß ging nicht los. Um jedoch den Anschein eines wirklichen Kampfes zu erwecken, zog der den Volstücken Spielende einen Dolch und traf seinen Partner, den 18-jährigen Sohn eines Försters, so unglücklich in die Herzgrube, daß er mit dem nach der Szenenvorbereitung vorgeschriebenen Aufschrei „Hilfe! Hilfe! Ich sterbe!“ zusammenbrach. Bald darauf ist der junge Mann seinen Verletzungen erlegen.

Explosionsunfall auf einem amerikanischen Schlachtschiff. An Bord des Schlachtschiffes „Oklahoma“ wurden durch die Explosion einer dreifüßigen Granate eines Luftabwehrgeschützes fünf Mann verletzt.

Großfeuer in Westfalen. Nach einer Mitternachtsmeldung aus Schwerte brach in Briel gestern früh gegen 4 Uhr ein Feuer aus, das acht Scheunen mit großen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen einschloß. Allem Anschein nach liegt Brandstiftung vor, da auch in anderen landwirtschaftlichen Gebäuden Feuer angelegt worden war, das aber nicht zum Ausbruch kam. Bei den Löscharbeiten wurde ein Ingenieur namens Hecht unter einer zusammenbrechenden Mauer begraben. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Ueberschwemmungen in Mexiko. Nach Meldungen der Zeitung Los Angeles-Times haben Ueberschwemmungen die nächste Umgebung von Santiago und von Iruvinka im Bezirk Nayarit (West-Mexiko) verwüstet. Die Zahl der Toten wird auf 500, der Schaden auf 3 Millionen Pesos geschätzt.

Ueberschwemmungskatastrophe in Arizona. In der letzten Woche sind infolge des anhaltenden Regens im Staate Nayarit (Mexiko) große Ueberschwemmungen ausgebrochen, die Hunderte von Familien obdachlos gemacht haben. Menschenverluste sind nicht zu bezagen. Dagegen wurde wertvolles Aderland überschwemmt und die Ernte zum großen Teil vernichtet.

Sturmfahrt einer deutschen Bark. Die deutsche Viermastbark „Ramin“, die am 21. Dezember Hamburg verlassen hatte, ist in Falmouth angekommen. Am Weihnachtabend geriet das Schiff in eine Wasserlawine, die drei Mann der Besatzung über Bord warf. Kapitän Reich wurde schwer verletzt. Der Steuerbordanker wurde losgerissen und der Besatzung entzogen. Die drei über Bord gefallenen Matrosen konnten nicht wieder aufgefunden werden.

Erdbeben in Arara. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Aboisberg-Arara sind in der dortigen Gegend seit dem 1. Januar 1928 bis jetzt 50 mehr oder minder starke Erdschütterungen gezählt worden. Verletzt wurde niemand, doch kamen die meisten Bewohner im Freien.

Erdbeben in Italien. Gestern vormittag 10 Uhr 15 Min. wurde ein starkes Erdbeben beobachtet, das besonders die Gegend des Monte Amiata und vor allem den Flecken Abbadia San Salvatore betroffen hat. In San Salvatore wurden etwa 100 Häuser beschädigt und drei Personen verletzt. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen verlassen und wird auch die Nacht im Freien zubringen. Die Erdstöße haben sich im Laufe des Tages wiederholt, sind aber weniger stark.

Zum Ausbruch des Vesuvius. Die Tätigkeit des Vesuvius nimmt ständig zu. Der Rand des Zentralkraters ist um 30 Meter zusammengebrochen. Aus dem Hauptkrater und aus neuen Spalten ergießt sich die Lava in einer Länge von 300 Metern in der Richtung nach der Station der Vesuvio-Bahn.

Ein seltener Streit. Die Gemeinde Winden in der Pfalz hat aus Anlaß der Behebung ihrer Lehrerstellen, die nicht erfolgt wäre, wenn der Pfarrer zu Gunsten der Gemeinde ein Wort an maßgebender Stelle eingelegt hätte, beschlossen, in den Kirchenstreit zu treten. Dieser Streit ist auch während der Feiertage durchgeführt worden. In einer großen Versammlung wurde erneut beschlossen, auf diesem Standpunkt zu beharren. Eine Anzahl Familienväter haben die Absicht, wegen dieser Angelegenheit aus der protestantischen Kirche auszutreten.

Druckluftmesser für Kohlenarben. Auf Grund eines Preisauswettens des Reichsrohstoffrats zur Schaffung eines grubenbrauchbaren Druckluftmessers sind mehrere Lösungen eingegangen, von denen keine reiflos allen Bedingungen entspricht. Jedoch stellt der Apparat der Aetana-Werke Berlin-Friedenau, eine so befriedigende Lösung dar, daß dieser Firma ein Preis von 1500 RM. zuerkannt wurde. Einigen weiteren Lösungen wurde eine ehrenvolle Anerkennung zuteil.

St. Nikolai und die Herbestwurst.

Von dem Postamt in Berlin wurde einem Berliner Bürger mitgeteilt, daß für ihn aus Holland ein Paket angekommen und abgeholt sei. Als der freudig überzogene Empfänger auf dem Postamt erschien, sagte man ihm, daß der Inhalt des Paketes, eine Herbestwurst in tadellosem Zustande und im Gewichte von etwa 2 Pfund, nicht ausgehändigt werden dürfe, weil gesundheitspolizeiliche und gesetzliche Bestimmungen die Aushändigung einer Wurst aus dem Auslande an einen Deutschen verbieten. Die Wurst müßte vielmehr dem Absender zurückgeschickt oder aber vernichtet werden. Im letzten Falle müsse der Bürger der Vernichtung beizubringen und darüber ein Protokoll unterzeichnen. Um unabsehbarer Witterungen und Rosten aus dem Wege zu gehen, wohnite der Bürger im Beisein eines Beamten der Vernichtung der armen Wurst durch Verbrennen in dem Heizraum der Post bei.

Das Rätsel der Frau von Tschailow. Bekanntlich hält sich in einem Berliner Sanatorium eine Frau von Tschailow auf, von der behauptet wurde, daß sie eine Tochter des von den Bolschewisten ermordeten Zaren sei. Ueber die wahre Persönlichkeit der Dame ist bis jetzt noch nichts Endgültiges festgestellt worden. Die Morning Post in London veröffentlichte erst eine recht seltsame Geschichte über diese Frau von Tschailow, die, wenn sie auch nicht ganz wahr ist, doch gut erfunden sein dürfte. So behauptet das Blatt, Frau v. Tschailow wäre feinerzeit Dolmetscherin im Palast Nikolaus II. gewesen. Da sie der Großfürstin Anastasia sehr ähnlich sieht, habe sie diese bei gewissen Gelegenheiten vertreten. Einer Angehörigen der Zarenfamilie sei es gelungen, nach dem Anbruch der Revolution nach Berlin zu kommen, und die beiden Damen fanden selbstverständlich schnell Anstalt in dem monarchistischen Kreise der Russen in Berlin. Diese Führer der weißen Partei, verblüfft durch die Ähnlichkeit der Hofdame mit der Großfürstin hätten den Vorschlag gemacht, daß Frau von Tschailow sich für Anastasia ausgeben sollte, deren Name dann das Schlagwort der Monarchisten für die Wiedererrichtung des kaiserlichen Rußland werden sollte. Der Plan sei jedoch den Sowjetagenten verraten worden und die russische Regierung habe daraufhin eine genaue Untersuchung über die Personengattung der Frau von Tschailow angeordnet. Nur mit großer Mühe sei es der Dame gelungen, verbliebenen Anständen auf ihr Leben zu entgehen. Durch diese gewisse Bedrohung sei Frau von Tschailow so verängstigt geworden, daß sie sich nicht mehr dazu bereit finden konnte, ihre Rolle weiter zu spielen. Ueber Paris sei sie nach London geflohen, wo sie sich in einem bescheidenen Hause niederließ. Aus Furcht vor den Anschlägen der Bolschewisten sei sie auch nur tief verkleidert auf die Straße getreten, und zwar nur dann, wenn sie sich in sicherer Gesellschaft befand. Sogar zwei Detektive wurden beauftragt, ihren Schatz zu übernehmen. Da in London keine Zuflucht zu finden war, habe sie schließlich wieder Mut gefaßt, und sei nach Berlin zu ihren Freunden zurückgekehrt. Die bekümmerte Angst habe aber doch den Nervenzustand der Frau von Tschailow so zerrüttet, daß sie bald krank wurde und zur Erholung ein Berliner Sanatorium aufsuchen mußte. Eine recht abenteuerliche Geschichte, die das englische Blatt hier seinen Lesern vorliest. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Einzelheiten, die hier ein englischer Journalist erfahren haben will, mehr als reine Phantasie zur Grundlage haben. Wahrscheinlich ist diese Frau von Tschailow im Berliner Sanatorium eine ganz harmlose Dame, die nun plötzlich zu Ruhm gekommen ist, na, weil eben interessanter Reisehelfer ausging.

Sicherheit — aber Achtung!

Von Dr. med. Mosbacher-Berlin.

Vorweg ist zu sagen, daß das Schneeschuhlaufen ein verhältnismäßig gefahrloser Sport ist — sicherlich dann, wenn die notwendige Vorsicht beobachtet wird. Gerade bei dieser Sportform spielt in der Vermählung von Umständen Übung und Erfahrung eine ausschlaggebende Rolle. Ausgeübte oder gar berufliche Schneesportler können dem erschaffenen Sportler vorbehalten bleiben. Der Anfänger beginne auf einem Terrain, auf dem der weiche Schnee den unternehmlichen Sturz mildert. Auf diesen Vorzug des Schneeschuhlaufs, den dieser zum Vorteil gegenüber dem Schlittschuhlaufen besitzt, sollte der Lernende verzichten. Jedwede Tollkühnheit, die ohne Kenntnis der drohenden Gefahren unternommen wird, kann sich besonders beim Skilauf im Hochgebirge mit seiner ständigen Lawinengefahr bitter rächen. Erfahrene Schneeschuhläufer werden bei der Fahrt im unbekanntem Hochgebirgs Gelände niemals auf den Führer verzichten. Allerdings werden sich trotz aller Vorsicht Unglücksfälle durch das Wirken der Naturgewalten niemals gänzlich verhindern lassen. Aber die Menschen sollten wenigstens die Gefahren kennen. Auch wilde Schneestürme können recht bedrohlich werden, wenn sie den erschöpften Skifahrer fern von der schützenden Hütte überraschen und die Gefahr des Erstrierens heraufbeschwören.

Aber all diese Unfälle treten gegenüber den Schädigungen durch Sturz oder Fall zurück. Die Hauptgefahren drohen beim Schneeschuhlaufen den unteren Gliedmaßen. Denn zwischen Fuß und Schneeschuh besteht eine enge Verbindung, die die freie Beweglichkeit des Fußes hemmt. Stellt sich nun dem Schuh bei voller Fahrt ein plötzliches Hindernis entgegen, so können Fuß und Verankerungen (Hinterfuß, Einsteifen der Gelenkbänder), Verletzungen der Gelenkkapsel mit Verdrückung der Knochenenden oder gar Knochenbrüche werden nicht selten die Folge sein. Kommt es bei dem Sprünge zum Sturz, so können auch die Gelenke und Knochen der oberen Gliedmaßen in Mitleidenschaft gezogen werden. Hierbei sind auch Verletzungen der Muskeln keine Seltenheit. Wenn aber der Körper gar beim Sturze gegen einen Baum oder sonst ein Hindernis anrennt, so ist die Gefahr einer Brustkorb- oder einer Bauchverletzung leicht gegeben. Die Verletzungen durch den Sturz treffen gewöhnlich die Knochen der Mittelhand, wenn nämlich der Sturz unerwartet auf einen festen Gegenstand aufstößt und mit Wucht in die Hand hineingedrückt wird. Auch Verletzungen des Auges können durch Aufstoßen und Emporschießen des Stodes hervorgerufen werden.

Nur wenige Vorkehrungsmaßnahmen muß der Skifahrer kennen, wenn er einem Verunglückten die erste Hilfe zu leisten hat. Bei einer Verletzung, bei der sich der Hinterfuß durch Anschwellung des Gelenkes kumpelt, ist das Letztere fest zu umbinden und ruhig zu stellen, wenn erforderlich mit Hilfe einer Schiene. Ist die Gelenkkapsel eingerissen und haben sich die Knochenenden verschoben, so muß dafür gesorgt werden, daß der Verletzte möglichst bald in sachgemäße ärztliche Behandlung gelangt, ohne daß vorher von Laienhänden viel an dem Glied herumhandelt wird. Aber man wird auch gut daran tun, ansehnend einfache Verankerungen dem Arzt zu zeigen, da diese nicht selten mit Absplitterung von Knochenstücken einhergehen können, die eine sachgemäße Behandlung bedingen. Zunächst wird man hierbei mit Essigsäuretonerde-Umschlägen fählen. Bei Knochenbrüchen

ist das verletzte Glied so schnell als möglich zu sichern (Anbinden des Stodes oder bergleichen) und der Verunglückte so schnell als möglich zum Arzt zu bringen. Wenn an der Bruchstelle eine Wunde enthanden ist, in der sich ein Knochenstück zeigt — sogenannter „offener“ Knochenbruch — so ist, ohne die Wunde mit den Fingern zu berühren, ein Schutzverband anzulegen und dann erst zu sichern.

Da beim Skilaufen Hautabschürfungen und kleine Wunden häufiger vorkommen, so sollte jeder Schneeschuhläufer stets eine kleine Taschenapotheke mit Verbandmull und Binden bei sich tragen.

Aber wie gesagt — die meisten Verletzungen beim Skisport wären zu vermeiden, wenn Vorsicht, gebaart mit Übung und Erfahrung, das Denken und Handeln der Sportbegeisterten stets leiten würde.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Rieser Sportverein e. V. Riesa.

Abteilung für Jugendpflege.

Auf dem städtischen Sportplatz stehen sich morgen 11¹ im Verbandsspiel die 1. Junioren des RSV. und die 1. Junioren des SV. Hainich gegenüber. Die Rieser sind die Lederraufschlagsmannschaft der 2. Jugendklasse und ihre Siege über Hainich und besonders Gröblich, dem Tabellenersten, kamen unerwartet. Die Mannschaft verliert über einen großen Kampfgeist und die Rieser haben das Spiel noch lange nicht gewonnen. Für sie gilt es, den Anstoß an die Spitzengruppe keinesfalls zu verlieren.

Nach diesem Spiele treffen sich nachmittags 2 Uhr die 1. Jugend des RSV. und die 2. Junioren des SV. Hainich im städtischen Gesellschaftsspiel. Die RSV. Mannschaft, die in der Ausstellung spielt wie am Donnerstags festgelegt, dürfte den 5:1 Sieg des 1. Spieles nicht wiederholen, da sich die Hainicher sehr gebessert haben.

Infolge der Zurückziehung der 1. Junioren-Mannschaft des SV. Hainich fällt das morgige Verbandsspiel gegen die 1. Junioren des RSV. leider aus. Der Jugendmeister erhält somit kampflös die Punktzahl.

Dankensportfest der Berliner Turner.

Am 17. Januar findet das Dankensportfest der Turner in der Ausstellungshallen am Kaiserdamm statt. Es werden sich daran circa 120 Vereine mit annähernd 700 Wettkämpfern beteiligen. Wenn man die Teilnehmer hinzurechnet, die an den Vorführungen teilnehmen werden, so wird man auf die Zahl von 2000 Turnern und Turnerinnen kommen. Es ist der Berliner Turnerschaft gelungen, für ihr Fest die besten Kräfte der Deutschen Turnerschaft zu gewinnen. — Zahlreiche Kreidmeister und deutsche Turnermeister haben ihre Teilnahme fest zugesagt: Von deutschen Turnermestern sind zu nennen: Lammer-Dübenburg (100 und 200 Meter), Bräuning-Dresden (400 Meter), Del-Olsen (500 und 1000 Meter), Prowast-Dresden (5000 Meter), Gollow (Stabhoch), Lingnau-Dormund (Kugelstoßen und Diskuswerfen) und der Akademische Turnverein zu Berlin (3 mal 1000-Meter-Straßen).

Breitenstraßer-Diener.

Der Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmehrkampf im Bore, der erst am 4. Februar zwischen Breitenstraßer und Diener ausgetragen werden sollte, ist endgültig auf den 10. Februar 1928 verschoben, und zwar von Seiten Breitenstraßers aus rein sportlichen Gründen. Während Diener schon jetzt trainiert, sitzt Hans Breitenstraßer noch auf dem Weissen Hirsch bei Dresden und erholt sich. Er kann also erst in den nächsten Tagen mit seinem Training beginnen. Hoffentlich ist dieser Termin nun endgültig, damit der Verband Deutscher Kampfkämpfer endlich diese Sorge los ist. Von Diener ist für diesen Kampf übrigens eine neue Wertschätzung vorgeschlagen worden, die auch von Breitenstraßer angenommen wurde: Nach dieser erhält der Sieger 60, der Beschlagene 40 Prozent von der Sportarena am Kaiserdamm zustehen, in der seinerzeit der Kampf Breitenstraßer-Samson ausgetragen wurde.

Deutsche Turner in Amerika.

Die deutschen Turnvereine der Vereinigten Staaten, die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft sind, haben durch ihre Spitzenorganisation, dem Amerikanischen Turnerbund, an die Deutsche Turnerschaft eine Einladung ergachen lassen, am 26. bis 30. Juni in Louisville im Staate Kentucky stattfindend. Umgekehrt haben schon mehrfach deutsche Turnvereine der Vereinigten Staaten an deutschen Turnern teilgenommen. Im Anschluß daran sollen die deutschen Turner auch die deutschen Turnvereine in den großen amerikanischen Städten wie in New-York, Philadelphia, Pittsburg, Chicago, Milwaukee usw. besuchen. Die Deutsche Turnerschaft wird dieser Einladung wahrscheinlich Folge leisten, jedoch steht bisher noch nicht fest, in welcher Stärke die deutsche Mannschaft die Reise über den großen Teich antreten und ob sie an den Wettkämpfen selbst mitkonkurrieren oder nur Vorführungen zeigen wird.

Schwimmen um den Weihnachtspokal.

Einer der kältesten Schwimmbewerbe der Welt ist das althergebrachte Schwimmen um den Weihnachtspokal in Paris, das am 26. Dezember zum 17. Male zur Austragung gelangte. Es wurde aber über die Seine parallel zur Alexanderbrücke geschwommen, also eine Strecke von 150 Metern. 18 Schwimmer starteten. Sieger blieb der Partier Diente in 2 Minuten 14 1/2 Sekunden. Mehrere von den Teilnehmern kehrten vor dem Ziel wegen der allzu großen Kälte des Wassers um.

Rafnahmen gegen hartes Fußballspiel — in der Schweiz.

Das Fußballkomitee des Schweizer Verbandes hat zwei längere Anordnungen an die Verbände und die Spieler ergachen lassen, worin die Verbände aufgefordert werden, den Spielern energisch nahelegen, sich eines durchaus fairen Spiels zu befleißigen und sich auf die Wünsche des Publikums nicht einzulassen. Die Schlichter sind angehalten, bei den geringsten Demonstrationen des Publikums sofort das Spiel abbrechen und den Spielführer zu veranlassen, daß er dem Publikum Befehle gebe, vollständig Ruhe zu bewahren.

Bücherchau.

Bei der Redaktion eingegangen:

Das neue Daheim ist erschienen. In ihm nimmt Felix Baumann mit einem Kuffas „Die Katastrophe der Südtirol“ scharfe Stellung gegen die italienischen Versuche, das Deutschum der Südtiroler gewaltsam zu vernichten. Neben der Fortsetzung des großen Gesellschaftsromans „Dallington“ von Aba Baronti Strass hebt die Geschichte „Paul Gerhardt“ von Ludwig Bäde und die Novelle „Der junge Mann ohne Herz“ von Carl Marilaun. Paul Burg gibt ein „Lob der Hausfrau“ wieder, das Johann Nischert gelungen hat. Ein Kuffas „Kristallener Himmel“ schildert in Wort und Bild die winterliche Schönheit des Rauhefelses. Das „Frauendäheim“ enthält wieder zahlreiche wertvolle Ratsschlüsse für die Hauswirtschaft. Und wie immer zeichnet das Daheim sich auch in der vorliegenden neuen Nummer durch seinen sorgsam gewählten und wiedergegebenen originellen künstlerischen Bildschmuck aus.

Oberst Brück — Landeskommandant von Sachsen.
In Dresden. Der Herr Reichspräsident hat den Obersten Brück, Artillerieoffizier IV, in Dresden zum Landeskommandanten von Sachsen ernannt. Oberst Brück ist alter sächsischer Offizier.

Zur Regierungsbildung.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident hat in der Frage der Regierungsbildung sich entschieden, die bevorstehenden Fraktionsbeschlüsse abzuwarten, ehe er eine bestimmte Verbalnote mit der Bildung des Kabinetts befreit. Am Montag hat der Herr Reichspräsident die Führer des Zentrums und der Demokraten, die Abgeordneten Schreiner und Koch zu sich geladen, um sie zu erörtern, alsdann eine endgültige Klärung der Frage der Großen Koalition zu veranlassen, da er eine weitere Hinabschiebung der Regierungsbildung nicht für tragbar hält.

Dr. Luther beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident ist heute Mittag vom Reichspräsidenten empfangen worden.

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges zwischen Deutschland und der Schweiz.

Berlin. (Funkspruch.) Zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung ist die gegenseitige Aufhebung des Sichtvermerkszwanges mit Wirkung vom 20. Januar 1926 vereinbart worden. Von diesem Zeitpunkt an können Reichsangehörige die Schweiz und schweizerische Staatsangehörige das Reichsgebiet über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen jederzeit, lediglich auf Grund eines gültigen Reisepasses, ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle eines Passes ein amtlicher Ausweis über Name, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnort oder dauernden Aufenthaltsort. Der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahren mit einem Lichtbild versehen sein. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig stark gespannte Lage des Arbeitsmarktes der beiden Länder ist vorgesehen, daß Angehörige des einen Landes, die im Gebiete des anderen Staates eine Stellung antreten wollen, mit einer vor der Einreise bei der zuständigen Auslandsvertretung des Ziellandes zu beschaffenden Bewilligung zum Stellenantritt auszureichen sein müssen. Die Vereinbarung über die gegenseitige Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im deutsch-schweizerischen Verkehr gilt auch im Verhältnis zwischen dem deutschen Reich und dem Fürstentum Liechtenstein.

Raub im D-Bus.

Hannover. (Funkspruch.) In dem D-Bus Berlin-Helm, der gegen 3 Uhr morgens hier einlief, ist heute zwischen Stendal und Hannover ein Reisender im Schlafwagen überfallen und seiner Borschaft von 180 M. sowie seiner Briefstapel mit Papieren, goldener Uhr und silbernen Haarketten-Gürtel beraubt worden. Der Täter ist unter Zurücklassung von Altentische, Stuhl und Mantel aus dem fahrenden Buge gesprungen und entkommen. Nach dem aufgefundenen Papieren handelt es sich anscheinend um den Kaufmann Johann Dittler aus Berlin. Der Ueberfallene ist das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Georg Müller aus Derlinghausen bei Bielefeld.

Ein Jug von Räubern zum Stehen gebracht.

Düsseldorf. (Funkspruch.) Ein von Düsseldorf kommender Eilzug wurde in der vergangenen Nacht von Offenbach an der Elbe durch zum Stehen gebracht, das die ein Signal der Blockade Wald undbrauher gemacht hatten. Während der Zug hielt, erbrachen die Räuber einen Waggon. Bevor sie jedoch etwas rauben konnten, wurden sie verhaftet.

Der Jüngste.

Von Helene Meyer.

Er war der Jüngste. In den fünf Jahren seines Lebens hat er es nicht anders gekannt. Da war um ihn der Wall der älteren Geschwister, die dazu angehalten waren, dem „Kleinen“ Schutz und Sorgfalt entgegen zu bringen, ihn wohl ein wenig begünstigten, dennoch aber mit dem Hinstreiten seiner Tante teils stolz, teils nachsichtig überwachten. Da waren die Dienstboten des häuslichen Haushalts, die in ihm den verhältnismäßig wertvollsten Mitglied der Familie betrachteten. Da war der Vater, der vielbeschäftigte große Arzt, welcher dem Spätgeborenen seine besondere Aufmerksamkeit und Gültigkeit widmete. Und dann war die Mutter... Die Mutter, zu der jedes Kind seinen Weg der Lustsucht fand, und die dem Kleinen dennoch als sein ganzes Leben erschien, weil ihm diente, das sie niemandem so ausschließlich gehörte wie ihm. Nicht, daß er dabei ein Knäuel an Verwöhnung und Unart geworden wäre. Ein gepflegtes, gut geleitetes Kind, das Geborgenheit gelernt hatte, nie eine Vorliebe verlor, weil ihm selbst keine widerfuhr, dem es nie eingefallen wäre, ein Tier zu quälen, seinen Willen zornig durchzusetzen, weil der seine vernünftige geachtet wurde und jeder fremde, wenn es die Erziehung erforderte, ihm in Liebe ausgenötigt wurde. Fünf Jahre vergingen wie ein einziges Verweilen in einer sanften Umfassung, einem Einemachen in das Dasein, das sich um ihn schloß wie eine Dünung rieselförmigen weißen Sandes, wo jedes Branden des Meeres oder Geräusch des Gehandes verhallte. Der Jüngste, dieß von einer dreifachen Ringmauer von Eltern-, Geschwister- und Dienstboten umgeben zu sein, beschützt, geschont, beschützt zu werden. Alles war so selbstverständlich und konnte gar nicht anders sein. Das „wenn ich groß bin“, der Wahntraum jedes Kindes, erlief in der gebetenen Trage der glücklichen Behaglichkeit. Er war nie allein. Er konnte keine Furcht vor Strafe, weil dem Vergehen rechtzeitig vorgebeugt wurde. Er wohnte in dem großen alten Hause, tummelte sich im Sommer auf der geräumigen Veranda, die nach der Baumart der alten Stadt um den ganzen Innenhof lief, und blickte von dem Fenster, wo Mutters Nähtisch stand, hinüber zu der weitläufigen Kirche, aus der an Festtagen leuchtende Prozessionen mit prunkvollen gewandten Trägern, Weihrauchgefäße schwingenden Ministranten und Chören sonnig geliebeter Menschen hervortraten. Wollte er wissen, was sich ganz unten auf der Straße begab, öffnete ihm die Hand eines Erwachsenen oder eines der älteren Geschwister den Ausblick des vielstöckigen hohen Fensters — belästigt nicht den ganzen Flügel — und hielt ihn fest, damit er zwei Stock tief hinab lugen konnte. Und wieder war es eine leuchtende Hand, die ihn auf dieselbe Straße führte oder an der er seine Ausflüge machte. Die alte Stadt, die bunte Menschenmenge, das große bebaute Haus, waren nur der Rahmen zu seinem eigenen kleinen Ich, das einzuwachen, in ihm aufzugehen sollte. Unbewußt fühlte er sich als Herrscher dieser schützenden Umwandlung. Und dann kam ein Tag, wo die Ringmauern zu Klaffen den Jünger barsteten. Kein Unglück hatte sich ereignet, nur ein Verwandtenbesuch. Eine fremde Tante war gekommen und hatte ihr Gebührendes mitgebracht, das Nähtisch, Nähtisch war ein niedliches Därfchen von drei Jahren, dem in dem

Letzte Funkspruch-Verordnungen und Telegramme vom 9. Januar 1926.

Einweihung des Berliner Fremdenverkehrsbaus.
Berlin. (Funkspruch.) Das Berliner Fremdenverkehrs-Büro wurde heute Mittag feierlich eingeweiht. Bürgermeister Scholz und der Leiter des Verkehrsbüros Rolandowski hielten Ansprachen, in denen sie als Aufgabe der neugegründeten städtischen Einrichtung den Ausbau der Fremdenindustrie bezeichneten, der Berlin zu einem Mittelpunkt des Weltverkehrs machen soll.

Arbeitsverhältnisse.

Berlin. (Funkspruch.) Wegen Arbeitsmangel hat die Räummaschinenfabrik von Fester und Hohmann, Aktien-Gesellschaft sämtlichen Angestellten und Arbeitern, insgesamt 600 Personen gekündigt. Die Entlassungen werden nach und nach erfolgen.

Entsendung des Dampfers „Hessen“ nach dem finnischen Meerbusen.

Berlin. (Funkspruch.) Zur Hilfeleistung an die im finnischen Meerbusen im Eise eingeschlossenen Dampfer wird heute abend das Dampfschiff „Hessen“ von Kiel aus entsandt, da die Eisverhältnisse sich verschlechtert haben. Die von der russischen Regierung erbetene Stellungnahme steht noch aus.

Verteilung der großen Staatspreise der Künste.

Berlin. (Funkspruch.) Die Akademie der Künste hat die beiden Entschieden großen Staatspreise der Bildhauerin Ruth Horand in Düsseldorf und dem Architekten Erich Bretorius in Kassel verliehen.

Selbstmord durch Sturz in einen Bergwerkschacht.

Indenburg. (Funkspruch.) Westfälische Künste der Schlosser Wiska aus Jabors, wie der „Oberschiele Handwerker“ meldet, mehrere hundert Meter tief in einen Bergwerkschacht. Durch den Sturz wurden ihm Kopf und Beine abgerissen. Der Schlosser hat aus unglücklicher Liebe gehandelt.

Die französischen Sozialisten und die Beteiligung an der Regierung.

Paris. Der sozialistische Bezirksverband des Departements Nord hat sich für eine Beteiligung der Sozialisten an der Regierung aus.

Hilfe für die vom Hochwasser Geschädigten in Holland.

Batavia. In ganz Niederländisch-Indien sind Komitees zur Sammlung von Geldern für die durch das Hochwasser Geschädigten im holländischen Mutterlande gebildet worden. Als erster Unterhaltungsbeitrag sind bereits 2500 Gulden an das holländische Hochwasserkomitee überwiesen worden.

Diebstahl im holländischen Ueberschwemmungsgebiet.

Amsterdam. Im Hochwassergebiet von Rotterdam sind in den letzten Tagen zahlreiche Diebstähle in den verlassenen Bauernhäusern ausgeführt worden. Um weiteren derartigen Raubzügen wirksam entgegenzutreten zu können, wurde beschlossen, jeden Bootverkehr in diesen Gebieten von 5 Uhr abends ab zu verbieten. Gendarmen und Polizei sind angewiesen worden, auf jedes Boot zu schießen, das sich nach 5 Uhr abends in das verbotene Gebiet begh.

Zwischenfall des brasilianischen Vorkämpfers in Tokio.

Tokio. (Neuer). Ein Zwischenfall, der sich gestern früh in Tokio abspielte, als der brasilianische Vorkämpfer eine Strafe überqueren wollte, die der Regent an der Spitze der Truppen benutzen sollte, wird hier nicht nur als eine Verletzung der Pflicht der Vorkämpfer, sondern auch als ein Mangel an Achtung vor dem Regenten betrachtet. Verschiedene Blätter geben der brasilianischen Regierung den Rat, den Vorkämpfer abzuberufen. Der brasilianische Vorkämpfer hat einen Polizeibeamten mit seinem Stock erheblich verletzt. Die Polizei befreite den Vorkämpfer mit Mühe aus der wütenden Menge.

Kindertodesfälle gälten kaum niemand gram sein konnte. Der fünfjährige wurde ihm zum Spielkameraden zugeführt. „Du mußt Mühl dein Pferd geben... du mußt aufpassen. Mühl ist doch noch so klein... nein, du darfst Mühl nicht küssen... wart, erst bekommt Mühl seine Milch... siehst du, wie brav Mühl die Suppe isst...“ könnte es den ganzen Tag.

Der fünfjährige hatte: Die Mutter, seine Mutter, nahm das fremde Mühl auf den Schoß? Was nützte es, wenn die Tante gleichfalls ihn an sich zog? Sie wollte er nicht.

„Mühl ist nur unser Gast, bald fährt er wieder fort“, trösteten die Geschwister.

Er schmeig, eingeschüchtert durch das Unfassbare: Es gab Kinder, die noch jünger waren als er? Nicht er war mehr der Jüngste, Bewunderter, Vorkämpfer? Kein König konnte sich entronnen, kein aus dem Reich gefallener Vogel heimloser fühlen als er. Der Vater scherzte mit beiden Kindern, aber Mühls Heldentaten wurden hervorgehoben! Beweis, er teilte mit ihm seine Spielsachen, gehörte, wie er bisher zu gehören gewohnt war, aber jede Sicherheit hatte ihn verlassen. Mühl war an seine Stelle getreten, Mühl war der Kleine, der die Verzärtelung des Jüngsten genoss, die er bisher empfangen hatte. War die Mutter, wie es um ihn stand? Sie war beschäftigt, die Gäste nahmen sie in Anspruch, und alles dauerte doch nur wenige Tage. Tage können für Kinder zu ewigen werden. Dem fünfjährigen zerbrach eine Welt. Ihm fehlte die rasche Anpassung, er sah, wie er zu einer bedeutungslosen Nebenfigur herabfiel, und Mühl, ein launiger kleiner Tyrann, ihn erdarmungslos überante. Ein fünfjähriges Kind findet keine Worte für etwas ihm Unbegreifliches, für ein plötzliches Verlangen eines gewöhnlichen Gefüges. In Wahrheit geschah ihm ja kein Unheil. Nur daß ein niedlicher kleiner Eindringling ihm das Rechtgeborenrecht der Verwöhnung raubte und er, verwirrt, ohnmächtig, ratlos, sich einem unerkündlichen Schicksal gegenüber sah. Nicht mehr der Jüngste — das war nicht auszuwenden... Was bedeutete es dagegen, daß Mühl seinem Pferd den Schweif abriß und sein schönes Milchgeschwänzchen perschnüßte — was sollte von nun an werden?

Der Schreck traf ihn in ihn hinein. Er verwand ihn nicht, als bereits der Wagen vor dem Hause hielt, der die fremde Tante mit Mühl, von der abschneidenden Familie begleitet, nach dem Bahnhof brachte, und er der Absicht vom Fenster aus zusah. Würde nun alles wieder so sein wie früher? Die Furcht raubte ihm den Atem, die Freude drohte ihn zu erlösen. Mühl winkte Begehrt, der unheimliche Spott war verschwunden. Langsam wich der Unheil sein Vertrauen zum Leben hatte den ersten Stoch erlitten.

Und dann kam das Schreckliche. Noch an demselben Tag besuchte ein ehemaliges Dienstmädchen, das jetzt auf dem Lande verheiratet war, seine einstige Herrin, und brachte stolz ihr Kindchen mit. Freundlich empfing die Dame den Gast, mütterlich nahm sie ihm den wohlverpackten Säugling ab. Der fünfjährige war zugegen.

„Sieh ihn dir doch an“, scherzte die Mutter, „sieh halt du einen kleinen Bruder bekommen!“ Damit legte sie das Kleinkind sorglich auf den Nähtisch neben dem Fenster und verließ, von der jungen Bauerfrau begleitet, einen Augenblick das Zimmer.

Ueber Drüsenabsonderungen — Hormone.

Von Sanitätsrat Dr. Pommert.

Hormone? Unter Hormonen (der Name kommt von dem griechischen hormao und bedeutet: antreiben, erregen, anregen), versteht man chemische Stoffe, Absonderungen bestimmter Drüsen, welche nicht nach außen entleert werden, sondern in die Blutbahn und den Lymphstrom der Gewebe gelangen und so einzelne Organe wie den gesamten Stoffwechsel im Körper regeln, fördern und hemmend beeinflussen. Erst in den letzten zehn Jahren ist die Erforschung weiter vorgeschritten, wenn es auch bisher nicht gelang, sie chemisch rein darzustellen. Wesentlich aus den Ausfallerscheinungen, aus den Störungen, die eintreten, wenn sie fehlen, kennt man ihre überragende Bedeutung.

Leber- und Unterfunktion der die Hormone aussondernden Drüsen bewirken mannigfache Krankheiten. Am Boden des Hirns befindet sich eine kleine, etwa bohnen große Drüse dieses Art, der sog. Hirnanhang, die Hypophyse, auf deren Erkrankung und mangelhafte Absonderung der krankhafte Riesenzwachs, unnatürliche Vergrößerungen der Hände und Füße, andererseits Zwerzwuchs verbunden mit Keilförmigkeit zurückzuführen sind. Am Halse haben wir die Schilddrüse, deren Fehlen schwere Störungen des Stoffwechsels, Wachstumsstörungen, Verblöding (Kretinismus) verursacht. Ihre übernormale Leistung, bei der sog. Basedowischen Krankheit, bedingt Herzstörungen, Herarausreten des Augapfels, Abmagerung, Aufgereiztheit usw. Die Brustdrüse (Thymus), die in dem oberen Teil der Brusthöhle gelegen ist und sich am Ende der Entwicklungsperiode (Pubertät) um das 20. Jahr zurückbildet, ist bis dahin für das Wachstum besonders der Knochen von wichtiger Bedeutung. Ob auch nach der Pubertät die verbliebenen Reste der Drüse besondere Aufgaben haben und welche, ist noch unklar.

Da sind noch die Nebennieren zu erwähnen, deren Erkrankung die sog. Addisonische Bronchekrankheit darstellt und deren operative Entfernung bei Tieren innerhalb kurzer Zeit durch Abmagerung zum Tode führt. Aus der Substanz der Nebennieren hat man einen Stoff gewonnen, das Adrenalin oder Suprarenin, das in der Heilbehandlung mannigfacher Verwundungen fand. Im Blute ist dieses Suprarenin in einer Verdünnung von 1 : 1.000.000 bis 1 : 2.000.000 vorhanden und wird, wahrscheinlich in der Leber, schnell zerstört.

Im Saude, etwas hinter dem Magen, endlich haben wir die Bauchspeicheldrüse (Pankreas), deren Erkrankung nach neuesten Forschungen die Zuckerkrankheit zur Folge hat und aus der vor wenigen Jahren zwei sanft wirkende Stoffe gewonnen, das Insulin, das bei der Bekämpfung der Zuckerkrankheit eine wichtige, manchen lebensrettende Rolle spielt. Das Insulin aber ist noch nicht das eigentlich wirksame Hormon, das hat man bisher noch nicht aus ihm isolieren, frei machen, rein darstellen können.

Endlich seien die männlichen und weiblichen Keimdrüsen erwähnt, deren Hormonabsonderungen für die Ausprägung des Geschlechtscharakters und seine unheimliche Entwicklung von Bedeutung sind. Von diesen Keimdrüsen hängen die sog. sekundären, zweitrangigen Geschlechtsmerkmale, der verschiedene Haarwuchs, die Entwicklung der Brust, auch der Fettstoffwechsel (man denke an Sakriste, an Eunuchen) ab.

Hormone sind natürlich keine dem Menschen allein zukommende Bestandteile, sind auch bei niederen Lebewesen, bei Tieren, nachgewiesen worden, neuerdings auch bei Pflanzen. Das Leben und was das Leben bedingt, ist einheitlich in der ganzen lebendigen Natur aufgebaut.

Die Hormonforschung steht erst am Anfang der Entwicklung; wir werden von ihr noch viele wertvolle Einblicke in das Getriebe des Lebens und damit wichtige Waffen zur Bekämpfung so mancher Krankheiten zu erwarten haben.

Der fünfjährige stand regungslos: Einen kleinen Bruder! Keinen Gast, mit dem man Spielzeug, Liebe und Demunderung zu teilen hatte, und der nach einigen Tagen davon fuhr, sondern einen kleineren Bruder, der immer da bleiben würde, immer der Jüngste war, ihn auf ewig zurückdrängte, aus einem Blick ließ, das er bisher gekostet? Das durfte nicht sein, das konnte nicht sein! Das fremde Kind mußte weg, rasch weg, wie etwas Giftiges, vor dem ihm graute. Das fremde Kind war der Feind, weg mit ihm, weg mit ihm!

Keinen Blick warf er auf das weiße Bündel auf dem Nähtisch. Aber er stierte auf den Tisch, öffnete den Ausblick des vielstöckigen Fensters, so freng es ihm auch verboten war. Er mußte nicht von Toren, hatte nie etwas von Nord gehört. Nicht Schlichte wollte er, sondern nur das Feind, was er bislang gewesen war — Mutters jüngstes Kind. Und dazu mußte das weiße Bündel vom Nähtisch verschwinden.

Weg mit ihm! Der Regel wich, er stand auf dem Fensterbrett, zog an dem Steckfaden — es war schwer — an dem Bindelband, schnell, nur schnell! Schon lag das Steckfaden über dem Fensterrahmen, tief neigte er sich darüber um nachzuschauen — mußte er, daß der Stoch ihn selbst in die Tiefe schlendern konnte?

Da ging die Tür auf. Zwei Mütter standen auf der Schwelle. Ein Schrei aus zwei Kehlen, ein Dinstürzen, ein Zurückweichen der Kinder, ein Zuschlagen des Fensters. Zwei bleiche Frauengesichter blickten einander entsezt an. Die junge Bauerfrau nahm ihr Kindchen an sich. Die Dame des Hauses hob den fünfjährigen herab. Die Kinder waren gerettet. Das kleine weiße Bündel begann seine zu quälen. In einfacher Selbstverständlichkeit mit der ichönen Gebärde der stillenden Mutter öffnete die Bäuerin ihr Kleid und reichte dem Säugling die Brust. Zitternd ließ sich die Dame auf ihren gewöhnlichen Platz am Fenster nieder und hob ihren Jüngsten auf den Schoß.

Vielleicht hätte sie später nie sagen können, was sie damals blühenartig durchfuhr: Das der Weg dieses Kindes, das sie soeben vor Verbrechen oder eigenem Untergang bewahrt hatte, einmal leiden heißen würde. Das das Glück, das ihm seine Kindheit geboten hatte, nur eine Partie größerer Schmerzen war. Würden Erziehung, Gestattung, Zahlung des Willens, Gewöhnung an Verzicht genügen, um die dunklen Mächte zu bannen, die den fünfjährigen irrtümlich erschafte? War eine Ringmauer von Eltern- und Geschwisterliebe Schutz gegen die Selbstsucht der Verzärtelung? Wie führte man ein Kinderdasein in der Welt der Verantwortung, der Gelege? Wann endete die Schuldlosigkeit des Kindes, und wann begann die Schuld des reisenden Menschen? Wie würde der fünfjährige sich bewahren, wenn der gegebene Schutz einmal naturnotwendig um ihn zerbrechen mußte? Hatte er eine Untat gewollt oder hatte sein Gemüt tiefere Wunden erlitten, als sie geahnt? Sie wußte nur das eine: Das sie für ihn da sein mußte... Keiner ihrer Gedanken formte sich zu klaren Bildern. Sie suchte ihn durchs Hirn rascher als Lichtfaden. Der Kleine war in ihrem Arm zu Ruhe gekommen, er fühlte sich an seinem beherzten Plaz. Der Säugling trank. Ueber die stöcke bei der Kinder hinweg trafen sich die Blicke der zwei Mütter, der der Frau aus dem Volke, der Gattin des Gelehrten. Nichts anderes stand darin zu lesen als ein: Gottlob! Und jede hielt ihr Kind an das eigene pochende Herz.

Beste deutsche Nähmaschinen

Pfaff Pfaff - Kaiserslautern **Anker** Ankerwerke - Bielefeld **Veritas** Clemens Müller - Dresden

Nähen vor- und rückwärts **Sticken und Stopfen, sehr gute Stiche** **Bequeme Zahlungsbedingungen**

Franz Müller, Riesa, Rosenplatz 1 • Telefon Nr. 607

Besichtigung meiner Ausstellungsräume ohne Kaufzwang gern gestattet

Am tliche s.

Öffentliche höhere Handelslehranstalt zu Riesa.

- a) Lehrlingsabteilung (dreijährig mit 15 bzw. 16 Wochenstunden)
- b) Vollabteilung (zweijährig mit 30 Wochenstunden im 1. Jahr, 15 im 2. Jahr)
- c) Höhere Abteilung (dreijährig mit Real- Schulreise)

Weitere Anmeldungen der Schüler und Schülerinnen möglichst bald erbeten.
Riesa, den 8. Januar 1926.
Schme, Studiendirektor.

Dienstag, den 12. Januar 1926, vormittags von 9 Uhr ab werden im Paradenlager Seithain ein großer Vollen ausgebauter Werbetrippenackelle, alte Lein, Pferde und verschiedene Altmaterialien meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Die Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.
Finansamt Riesa, Dien. Verw. Seithain.

Zum Einfassieren von monatl. fälligen Prämiengeldern suchen wir für Riesa u. Umg. gewissenhaften

Rassenboten, der auch befähigt ist, für unsere konkurrenzlose Volksversicherung mit kleinen monatl. Beiträgen Neuabschlüsse zu erzielen. Als Nebenbeschäftigung geeignet. Off. erb. unter L. T. 5029 an Rudolf Wofke, Leipzig.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Für die vielen Zeichen freundlichen Gedenkens anlässlich der Feier meines

25jähr. Amtsjubiläums

verlichere ich allen, insbesondere meiner lieben Gemeinde, hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Praulitz. Pfarrer Ludwig.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung so zahlreich überlieferten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch aufs herzlichste

Elisabeth Riese
Kurt Werner.

Radewitz-Spansberg, Januar 1926.

Für die uns an unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen zugleich im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.

Althirschstein-Babra Januar 1926.
Liddy Schumann, Arno Lorenz.

Für die uns an unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlich

zugleich im Namen der Eltern

Helene Kaiser
Alfred Jähne.

Riesa, Januar 1926.

Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater

Gottfried Große

Fuhrwerksbesitzer in Boritz im 77. Lebensjahre. In tiefer Trauer Familie Arthur Perzmann.

Boritz, den 9. Januar 1926.
Beerdigung Dienstag 1 Uhr.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Nachts

Madeira-Teneriffa

Spanien u. Portugal

mit Doppelschrauben-Salondampfer
STUTT GART 13367 Brutto-Reg. Tonnage

2.-30. März 1926

nach Villagarcia / Madeira / Teneriffa / Cadix / Malaga / Lissabon

Fahrpreis Mark 1200.- und höher

Ferner: Mittelmeerfahrten 1926

- mit Doppelschraubendampfer LUTZOW 8716 Br.-Reg.-T.
- 1. Reise: 12. Febr. - 28. Febr. Fahrpreis Mk. 550.- und höher
 - 2. Reise: 1. März - 16. März Fahrpreis Mk. 500.- und höher
 - 3. Reise: 19. März - 13. April Fahrpreis Mk. 800.- und höher
 - 4. Reise: 15. April - 4. Mai Fahrpreis Mk. 600.- und höher
 - 5. Reise: 7. Mai - 23. Mai Fahrpreis Mk. 540.- und höher

Unterbringung nur in ein- und zweibettigen Kabinen
Kortlos: Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

in Riesa: Wilh. Frenzel Nachf., Pausitzer Str. gegenüber Café Wolf

Gebr. Hertz, Drahtzaun-Fabrik

Ellerwerda, Berl. Str., Fernruf 94 liefern billigst

- Drahtgeflechte in allen Maschenweiten u. Stärken mit Lor u. Zären
- Kompl. Drahtzäune aus neuen u. gebrauchten Rohren, sowie
- Zaunläulen
- Eiserne Frontgitter. S S

Schönheit und stete Jugend sind der Frauen Tugend!

Steen's Glycerin-Milch
Glycerin-Milch-Seife
wertvoll bei moderner Hautpflege

AUGUST STEEN CHEMNITZ S.A.
Oskar Förster, A. B. Henicke und Reichs-Apotheke.

Billige Nahrungsmittel!

- Weiß We. 20-60 Pf.
 - Graben 35-45 "
 - Linien 15-60 "
 - Erbsen, gelb 30-35 "
 - do. grün 30-40 "
 - Makkaroni 50-70 "
 - Rudeln 35-65 "
- bei 5 Pfund billiger empfiehlt R. Schnelle.

Verlässlichen Dank allen denen, die den Gern unseres kleinen

Rudi

so reich mit Blumen schmückten, sowie den Freunden und Bekannten der Siedlung Neue Hoffnung für die wohltuende Teilnahme.

Riesa, Neue Hoffnung den 9. 1. 1926.
Mar Rieger und Frau.

Heute früh verschied nach schwerem Krankenlager meine liebe, herzensgute Frau, unsere heißgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Minna Großmann

geborene Köhler

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen an in tiefster Trauer der schwergedrückte Gatte Carl Großmann, Helene Kreyßig geb. Großmann - Hamburg, Arthur Großmann - Frankfurt a. M., Johannes Großmann - Riesa, Elisabeth Weber geb. Großmann - Riesa, Karl Großmann - Solingen, Harlechen Großmann - Riesa, Johannes Kreyßig - Hamburg, Anni Großmann geb. Heil - Frankfurt a. M., Toni Großmann geb. Geißler - Riesa, Albert Weber - Riesa, Trade Großmann geb. Woermann - Solingen-Sangerhausen und 6 Enkelkinder.

Riesa, den 9. Januar 1926.
Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 12. Januar 1926, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Pausitzer Straße 5, aus.

Für 5 Pfg. 1 Glas feinsten Lids

aus Dr. Mellinghoff's Essenzen

besuchen Sie sich selbst nach Dr. Mellinghoff's Rezeptur. Verlangen Sie die Spezialität Mellinghoff's Essenz 1 Glas 1,25 Mk. Besteln 1,20 Mk. Sie werden erspart sein von dem üblichen Gehalt an wertvollen Bestandteilen. Die feinsten Arten des Rezeptur mit 200 Rezepten zur Bekämpfung von Blasen, Nieren und anderen Krankheiten. Besuchen Sie uns auch in Dresden und Berlin.

Dr. Mellinghoff & Co., Bielefeld.

In Riesa in Riesa bei:
W. M. Berg, Drogerie
F. Gütner, Anker-Drogerie
H. S. Pennke, Ind. F. W. Kraetzle.

Gasthof-Versteigerung!

Der im Grundbuche für Großrauba auf Blatt 12 eingetragen, jetzt auf 45 300 Mark geschätzte

Gasthof Erbericht Graupa

soll am 19. 1. 1926 9 Uhr mit gelant. lebenden und totem Inventar (20 Scheffel Feld) an Ort und Stelle versteigert werden. Prima Landwirtschaft und sehr gutes Tanz- und Vereinsgelände.

Interessenten mit mind. 18 000-20 000 Mark erfahren Näheres durch Amtsanwalt Erbacher W. Großrauba. Zum Mitbieten sind 2000-3000 Mark Vorkaufskautions erforderlich.

Pferde-Verkauf.



Stelle ab Sonntag, d. 10. Jan. meinen ersten diesjähr. großen Transport erstklassiger 4 bis 6 jähriger

belgischer, dänischer und schwedischer

Arbeitspferde

leichten und schweren Schlages zum Verkauf. Neelle Bedienung und günstige Zahlungsbedingungen.

Albert Dieke, Schaß
Telefon 339.

IN SCHWERER ZEIT

Streng solides, leistungsfähiges Unternehmen steht noch einige

Reisende

zum Besuche von Privatkundenschaft in Textilwaren ein. Herren, die erstklassige Referenzen aufweisen können, werden um ihre Bewerbung gebeten.

H. F. Korte, Dresden-St. 3, Straußstr. 19, II.

DER BESTE VERDIENST

Beste mehrlache Speisekartoffeln empfiehlt preiswert R. Schnelle.

Gute Speisekartoffeln verkauft Brückenmühle Riesa.

Umzugshalber zu verkaufen:

- 1 echt. eich. Büchererschrank
 - 1 echter eich. Schreibtisch
 - 1 runder Tisch mit Spielvorrichtung
 - 1 echter Teppich, 4x3 m
 - 1 großer Vollen gut erhaltene Bücher
 - 1 kompl. Badestrichts.
- Su erst. im Logeb. Riesa

Gänse ledern, wie sie von der Gans tomm. 2.75 - 4. bessere 3.- fort. tierte 4.50, gefüllte 5.50, 6.- die besten 8.50 per Wd. E. Ziewert, Wilschewitz d. Neu-Trebbin (Oberbrand).

Kaisers Brust-Caramellen

Seit 35 Jahren

Bemüht gegen Süften, Seifertit und Kalarrb

7000 rot. bezaugigte Beugnisse. Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben bei: Stadt-Apothek Dr. H. Arnold, Central-Drogerie Colar Föcher, Odm. Tillis, Glaudis, H. Schirmer, W. Vuyvian, Otto Jäger, Räderau und wo Plakate sieht.



Auch ein Gabsburger in die Frankenfelder-Affäre verwickelt.
 Erzherzog Albrecht.
 Auch der ungarische Kronprinz Erzherzog Albrecht soll in die Frankenfelder-Affäre verwickelt sein. Er sollte durch seine rechtsradikalen Anhänger mit Hilfe der falschen Frankenscheine auf den Thron gebracht werden.



Deutsche Amerikasfahrer.

Mit dem Dampfer „Deutschland“ haben sich am Dienstag u. a. der erste Bürgermeister von München, Herr Schwanagl, und der Sprinter Houben nach Newyork eingeschifft. Unter Bild zeigt Bürgermeister Schwanagl (1) mit Gemahlin und den Käufer Houben (2) auf der Kommandobrücke der „Deutschland“.

Der ungarischen Fällungsangelegenheit.

(Budapest.) Von der Gendarmerie wurde in dem Falle des Prinzen Windischgrätz in Sarajewo eine Sonderuntersuchung vorgenommen und das Personal eingehend verhört. Die Mitglieder der Budapester Polizei standen gestern in den Mittagsstunden bereits vor Abschluss der Erhebungen, als aus Budapest zwei französische Detektive eintrafen, die zusammen mit der ungarischen Polizei das Verhör fortsetzten. Abends 10 Uhr wurde die Vernehmung des Schiffs aufgehoben. Die Mitglieder der Budapester Polizei und die französischen Detektive sind morgen wieder in Budapest eingetroffen.

Nachdem sowohl Prinz Windischgrätz als auch der gewesene Landespolizeichef Radofan nach Verkündung der Verurteilung zu Protokoll gaben, daß sie keinen Refkurs erheben, ist die Haft rechtskräftig geworden.

(Budapest.) Die Polizei hat gestern den römisch-katholischen Heiligschreiber Stephan Cabracova einem Verhör unterzogen, in dem er zugab, daß er tatsächlich von dem Ziel Kenntnis erhalten habe, mit welchen die Beschlagnahmten sich verteidigen, daß er aber keine weitere Mitwirkung ablehnte, als er erfahren hatte, mit welchen Mitteln man dieses Ziel erreichen wolle.

Außerdem hat die Polizei im Laufe des Tages einen aktiven und einen pensionierten Angestellten des Kartographischen Instituts in Gewahrsam genommen. Wegen die anderen sechs bereits verhafteten Angestellten des Kartographischen Instituts ist unter vorläufiger Entziehung des Disziplinarverfahrens eingeleitet worden.

(Budapest.) Eine offizielle Veröffentlichung wendet sich gegen die Nachricht, daß in der Untersuchung über die Fällungsangelegenheit schwedische Polizeigebäude herangezogen wurden. Dies sei weder in Satoraj-Utscheln, noch in Budapest, noch irgendwo sonst der Fall gewesen. Das die

Rolls der französischen Polizeigebäude in der Untersuchung auf ungarischem Gebiete betrifft, so wird an unabhängiger Stelle wiederholt darauf hingewiesen, daß ihre Rolle in dieser Sache die gleiche sei, wie die der ungarischen Polizeigebäude.

(Budapest.) Das Gerücht, daß der Minister des Innern die Rechtmäßigkeit des ungarischen Nationalverbandes und des Verbandes der Gesellschaftlichen Vereinigungen aufgehoben hätte, wird amtlich als grundlose Erfindung bezeichnet.

Einschreiten der Kleinen Entente gegen Ungarn.
 (Prag.) Das Blatt „Narodni Politika“ kündigt ein gemeinsames Einschreiten der Kleinen Entente zum Zweck der Bewirkung einer ungarischen Entschädigung für die Fällungen tschechischer, südlawischer und rumänischer Staatsnoten an.

Zum letzten Aufruhr in Mexiko.

(Berlin.) Die Mexikanische Gesandtschaft teilt mit: Der ehemalige Oberst José Marquez, der während der Revolution de la Cuarta Truppen befehligte, hat mit 80 Mann die Kaserne in Aguascalientes angegriffen; er wurde vertrieben und dann gefangen genommen und erschossen, nachdem er noch erklärt hatte, daß er auf besondere Anweisungen von de la Cuarta hin gehandelt habe.

Bei der Verfolgung der Urheber des Aufstandes wurden die Hauptführer gefasst und erschossen. Der General Ferreira, Kommandant im Staate Jalisco, hat verschiedene verdächtige Individuen verhaftet, deren Beteiligung am Komplott erwiesen wurde.

Die Behörden untersuchen, ob auch an anderen Orten Verbindungen mit den Aufständischen bestanden, um eine schnelle Unterdrückung zu ermöglichen. Es wird daher mit aller Energie und Strenge gegen die Schuldigen vorgegangen.



Dammbruch und Ueberschwemmung in der Mark.

Die durch Hochwasser zum reißenden Strom gewordene Dose hat den Deich zwischen Friedrichsdorf und Friedrichshagen im Ruppiner Kreise durchbrochen und das Land weit hin überschwemmt. Unsere Photographie zeigt die Ausbesserungsarbeiten an der Dammbruchstelle, wozu mehrere Hundert gefüllte Sandsäcke in aller Eile herbeigeschafft wurden.

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seelen von Heinz C. M. o. n. i. s.
 20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Erinnerung nahm sie an der Hand und führte sie durch Frühlingstriebe und Blumenpracht, die halbgeschlossenen Augen schloßen sich zu einem schmerzlichen Lächeln, ihre Lippen verlängerten sich wie zu einem verzehrenden Ruch.

Eine plärrende Kinderstimme drang vom Hofe herauf. Die packte sie brutal am Arm und zerrte sie mit roher Gewalt aus dem Reich der rosenroten Träume zurück in die nackte Wirklichkeit.

Draußen ließ tiefe Dämmerung ihren Mantel wehen. Niedergedrückte Wollensehen hingen schier in die Straßen hinab; graue flatternde Wollensehen, die den Regen in sich borgen und begannen ihn auszuspülen, daß er von den Häusern sich abhob in dicker schräger Schraffur.

Und Hanne sah gedankenvoll hinaus in die drückenden Dunstschwaden, und eintöniger und grauer als deren hechtfarbener Schweigen lag es wieder auf ihrer Seele. Ein Klopfen an die Tür; ein zages Klopfen wie von der Hand jemandes, der schüchtern Einlass begehrt und doch das Herein noch eine Sekunde aufschieben möchte, aus Furcht vor dem nächsten Augenblick und vor dem Unbekannten, von welchem ihn die geschlossene Tür noch trennt.

Hanne schneelte in die Höhe; da war es wieder dieses Hoffen, dieses besessene, den Atem einschneidende Hoffen. „Herein!“

Enttäuscht wandelte Hanne sich ab. Wie konnte sie nur so töricht sein. Ihr Sehnen galt ja einem Toten, und Tote kehren nicht wieder. Nur eine dunkle Mädchengestalt war ins Zimmer getreten; irgendeine Unbekannte, gewiß eine neue Kundin, welche die Fertigkeit ihrer Finger beehrte.

Hanne griff zitternd nach der Lehne eines Stuhles. „Womit kann ich dienen?“ fragte sie resigniert und sog das Gaslicht an.

Der Senat hatte im Laufe der Jahre doch ein Einsehen haben müssen, und auch die Deicher erfreuten sich längst des heizumstrittenen Bestes jener Röhren, welche den Hausfrauen ihre Obliegenheiten so außerordentlich erleichtern. Man hatte jetzt Gas und Wasser auf dem Deich und freute sich dieser Errungenschaft nicht wenig, und besonders Zimmermann Klothing behauptete fest und fest, daß sein fortwährendes Räsonieren über das verdammte Wassererschleppen von ausgezeichnete Wirkung gewesen sei.

Die Fremde war an der Tür stehen geblieben; jetzt erst, als das Licht aufkam, machte sie einige zögernde Schritte in das Zimmer hinein, müde schleppende Schritte, die —

Wie ein blaublauer Blitz flog durch Hanne das Erkennen. Dieses hintende Schreiten, die bei der höchsten Einfachheit bis ins geringste die Dame der vornehmen Stände verräternde Toilette — kein Zweifel, sie sah sich Lucie Sölljen gegenüber.

Hanne kannte das Mädchen aus hinneris Erzählungen. Ohne daß er es je ausserroch, hatte sie stets herausgeföhlt.

daß Lucie Sölljen eine tiefe Reigung für den stattlichen Better empfand, und nun war die sicher gekommen, um den Geliebten von ihr zu erbitten. Sie hatte den Schiffbrüchigen vermöge ihres Geldes für sich geborgen. Er war der Vernunft gefolgt, doch sein Herz hing noch immer an ihr, der armen Hanne. Er war ja so gut, ach so gut. Nun sollte sie ihn zum zweiten Male weggeben, womöglich sich ablaufen lassen, um erbärmliches Geld.

Hannes Muskel strafften sich, wie die des Fechtlers bei dem zu erwartenden Angriff seines Gegners, ein harter Zug spielte um ihren feingehackten Mund.

Nein, sie wollte ihr Recht behaupten; es wenn nötig verteidigen bis zum letzten Atemzuge.

„Fräulein Lint.“

„Fräulein Sölljen.“

Lucie hatte den Schleier zurückgeschlagen, und Hanne sah in ein von Angst entstelltes Gesicht, in zwei stehende Augen, in denen das ganze Entsetzen einer gefolterten Seele wohnte.

Da wurde auch sie weicher.

„Sie kommen von ihm?“

„Ja.“

„In seinem Auftrag?“

„Er weiß von nichts. Er wurde heute nachmittag entlassen, und ich brachte ihn halb wider seinen Willen im Wagen nach meiner Villa. Nun liegt er in seinem Zimmer, will keinen Menschen sehen und —“

„Wer lachte da im Zimmer; so bitter, so aus tiefem wunden Innern kommend? War das Hanne Lint, Hanne Lint mit dem liebevollen Herzen?“

„Ja, sie war es wirklich.“

„Und nun sind Sie so gütig, sich meiner zu erinnern, und Sie glauben, ich werde die Krone der Edelmütigen auf Haupt setzen, seine und ihre Hand ineinanderlegen und mit geweiteten Flügeln als segnender Engel über Ihnen stehen. Anders tut er's wohl nicht, weil die Liebe zu der kleinen Hanne von einst noch immer in seinem Herzen sitzt, und er will es aus meinem eigenen Munde hören, daß ich aufrechtstehe, was ich ihm vor fünf Jahren schon schrieb, daß ich ihn freigebe.“

„Sich rannen die Worte von Hannes Mund; sie hatte sich in immer größerer Erregung hineingesprochen, und in ihren Augen zuckten grünliche Lichter.“

Luciens schwächliche Gestalt war noch mehr zusammengefunken. Sie stand vor Hanne wie eine arme Sänberin vor ihrem Richter, die Hände gefaltet, mit unsagbar traurigem Blick.

„Bitte, nicht weiter, Fräulein Lint, Sie müssen mich hören, Sie müssen.“

„Wozu? Jahrelang nahm ich geduldig alles an mich; aber jetzt, in diesen Minuten, habe ich alles Drückende von mir gemorfen. Ich habe meine Kraft erkannt, und ich werde rücksichtslos mein ganzes Ich einsetzen, und wir wollen sehen, wer Sieger bleibt in diesem Ringen — die Jugendkraft meiner sechsundzwanzig Jahre oder Ihr Geld.“

„Halten Sie ein!“

Lucie Sölljen hatte sich verzweifelt vor der in jahrelang aufgelpeltem Trost sich Baumenden niedergeworfen und umklammerte in verzerrter Anst das Antl.

„Halten Sie ein. Es handelt sich hier nicht um Sie oder mich; es gilt einzig und allein sein Leben. Er sagt, er wolle eine Reise antreten morgen früh, eine Reise, von der er nicht nach Hamburg zurückkehren wird. Ich weiß, er will sich töten. Auf meine Bitten hört er nicht, und deshalb kam ich zu Ihnen. Reiten Sie ihn, reiten Sie ihn, kommen Sie mit mir; Ihnen wird er nicht widerstehen können.“

Hanne fühlte, wie sich plötzlich etwas Eisaltendes neben ihr erhob und seine Tappe schwer auf ihre Schulter legte.

„Fräulein Sölljen!“

Wie ein gellender Angstschrei ging es durch das kleine Zimmer.

Mit tränenschweren Augen sah Lucie zu Hanne empor. Regungslos stand die da, mit herabhängenden Armen, wie von einer ungeheuren Wucht zusammengedrückt, mit labilem Antlitz. Eine unheimliche Stille ruhte mit Bleischwere über dem kleinen Raum, einige Herzschläge lang war nichts zu vernehmen wie das stürmische Rausen der beiden Mädchenherzen und Hannes schweres Atmen.

Ein Aufschluchzen Hannes brachte Erlebung.

„Stehen Sie auf, Fräulein Sölljen, ich komme.“ Ihre Rippen berührten Luciens eiskalte Stirn, ihre Blauaugen glitten mitteilig und warm über des Mädchens edle Gestalt.

„Pfu! wie abscheulich und häßlich hatte sie sich diesem seelenreinen Wesen gegenüber benommen, sie, die stolze Hanne Lint, die sich der Welt gegenüber stets wer weiß wie erhoben vorgekommen war. Niederträchtig, und gemein war sie gewesen und hatte mit roher Hand diesen Engel von seinem Lichtthron heruntergerissen in der Schmutz des Alltags. Pfu! dreimal pfu!“

Dann sahen die beiden Mädchen im Wagen. Der rasche Aufschlag der hochbeinigen Redenburger Alerte auf dem seuchten Pflaster, der Regen klatschte an die Wagenfenster und umspann sie mit einem feinen Regner, das im Lichte der vorbeileuchtenden Gaslaternen blühte und glitzerte.

Keines der beiden Mädchen sprach ein Wort. Aber als der Kutscher die Gasse des Gefährtes etwas milderte als das Klappern der Pferdehufe dumpfer ertönte und man die Lombardsbrücke überfuhr, da packte es die beiden wieder mit unennbarer Angst. Das hohe Aufschreien der Brückenbohlen kam ihnen vor wie dröhnende Hammerschläge, die Nägel in einen Armenjarg treiben.

Und draußen auf dem sechshüftigen Becken der Außenalter, da lag es wie bauschige schmutzige Matte, blies herüber mit eifigem Atem, daß die Scheiben klirren, schwerfällige Gliedmaßen wuchsen aus den matten Seibern, behten und streckten sich und griffen nach den Herzen der Mädchen, sie umklammernd mit fürchterlicher Kälte.

„Wie, wenn es schon zu spät wäre?“

Lucie spornete den Kutscher zu rasendem Tempo, daß die Lichter zu beiden Seiten des Spriglebers flackerten und quälten, und der Strahlenschmutz bis an die perlenbesäten Scheiben drang, bis endlich ein Knirschen unter den Rädern verriet, daß man am Ziele sei, und die Füße mit einem Ruck standen.

Der alte Hausbewahrer öffnete den Schlag.

„Ist mein Better noch auf seinem Zimmer?“

Fahrplan des städtischen Kraftverkehrs ab 1. Januar 1926. (Eisenbahnfahrplan umkehrend.)

Haltestelle	Fahrt Nr.	(1)	2	3	(4)	5	(6)	7	8	9	10	11	12	13	14	(15)	16	(17)	18	19	20	21	22	23	24	25	(26)	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	(45)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
Nieße Weingarten-Str. Stadt-Weißen	ab	5:20	5:35	5:50	6:05	6:20	6:35	6:50	7:05	7:20	7:35	7:50	8:05	8:20	8:35	8:50	9:05	9:20	9:35	9:50	10:05	10:20	10:35	10:50	11:05	11:20	11:35	11:50	12:05	12:20	12:35	12:50	13:05	13:20	13:35	13:50	14:05	14:20	14:35	14:50	15:05	15:20	15:35	15:50	16:05	16:20	16:35	16:50	17:05	17:20	17:35	17:50	18:05	18:20	18:35	18:50	19:05	19:20	19:35	19:50	20:05	20:20	20:35	20:50	21:05	21:20	21:35	21:50	22:05	22:20	22:35	22:50	23:05	23:20	23:35	23:50	24:05	24:20	24:35	24:50	25:05	25:20	25:35	25:50	26:05	26:20	26:35	26:50	27:05	27:20	27:35	27:50	28:05	28:20	28:35	28:50	29:05	29:20	29:35	29:50	30:05	30:20	30:35	30:50	31:05	31:20	31:35	31:50	32:05	32:20	32:35	32:50	33:05	33:20	33:35	33:50	34:05	34:20	34:35	34:50	35:05	35:20	35:35	35:50	36:05	36:20	36:35	36:50	37:05	37:20	37:35	37:50	38:05	38:20	38:35	38:50	39:05	39:20	39:35	39:50	40:05	40:20	40:35	40:50	41:05	41:20	41:35	41:50	42:05	42:20	42:35	42:50	43:05	43:20	43:35	43:50	44:05	44:20	44:35	44:50	45:05	45:20	45:35	45:50	46:05	46:20	46:35	46:50	47:05	47:20	47:35	47:50	48:05	48:20	48:35	48:50	49:05	49:20	49:35	49:50	50:05	50:20	50:35	50:50	51:05	51:20	51:35	51:50	52:05	52:20	52:35	52:50	53:05	53:20	53:35	53:50	54:05	54:20	54:35	54:50	55:05	55:20	55:35	55:50	56:05	56:20	56:35	56:50	57:05	57:20	57:35	57:50	58:05	58:20	58:35	58:50	59:05	59:20	59:35	59:50	60:05	60:20	60:35	60:50	61:05	61:20	61:35	61:50	62:05	62:20	62:35	62:50	63:05	63:20	63:35	63:50	64:05	64:20	64:35	64:50	65:05	65:20	65:35	65:50	66:05	66:20	66:35	66:50	67:05	67:20	67:35	67:50	68:05	68:20	68:35	68:50	69:05	69:20	69:35	69:50	70:05	70:20	70:35	70:50	71:05	71:20	71:35	71:50	72:05	72:20	72:35	72:50	73:05	73:20	73:35	73:50	74:05	74:20	74:35	74:50	75:05	75:20	75:35	75:50	76:05	76:20	76:35	76:50	77:05	77:20	77:35	77:50	78:05	78:20	78:35	78:50	79:05	79:20	79:35	79:50	80:05	80:20	80:35	80:50	81:05	81:20	81:35	81:50	82:05	82:20	82:35	82:50	83:05	83:20	83:35	83:50	84:05	84:20	84:35	84:50	85:05	85:20	85:35	85:50	86:05	86:20	86:35	86:50	87:05	87:20	87:35	87:50	88:05	88:20	88:35	88:50	89:05	89:20	89:35	89:50	90:05	90:20	90:35	90:50	91:05	91:20	91:35	91:50	92:05	92:20	92:35	92:50	93:05	93:20	93:35	93:50	94:05	94:20	94:35	94:50	95:05	95:20	95:35	95:50	96:05	96:20	96:35	96:50	97:05	97:20	97:35	97:50	98:05	98:20	98:35	98:50	99:05	99:20	99:35	99:50	100:05	100:20	100:35	100:50	101:05	101:20	101:35	101:50	102:05	102:20	102:35	102:50	103:05	103:20	103:35	103:50	104:05	104:20	104:35	104:50	105:05	105:20	105:35	105:50	106:05	106:20	106:35	106:50	107:05	107:20	107:35	107:50	108:05	108:20	108:35	108:50	109:05	109:20	109:35	109:50	110:05	110:20	110:35	110:50	111:05	111:20	111:35	111:50	112:05	112:20	112:35	112:50	113:05	113:20	113:35	113:50	114:05	114:20	114:35	114:50	115:05	115:20	115:35	115:50	116:05	116:20	116:35	116:50	117:05	117:20	117:35	117:50	118:05	118:20	118:35	118:50	119:05	119:20	119:35	119:50	120:05	120:20	120:35	120:50	121:05	121:20	121:35	121:50	122:05	122:20	122:35	122:50	123:05	123:20	123:35	123:50	124:05	124:20	124:35	124:50	125:05	125:20	125:35	125:50	126:05	126:20	126:35	126:50	127:05	127:20	127:35	127:50	128:05	128:20	128:35	128:50	129:05	129:20	129:35	129:50	130:05	130:20	130:35	130:50	131:05	131:20	131:35	131:50	132:05	132:20	132:35	132:50	133:05	133:20	133:35	133:50	134:05	134:20	134:35	134:50	135:05	135:20	135:35	135:50	136:05	136:20	136:35	136:50	137:05	137:20	137:35	137:50	138:05	138:20	138:35	138:50	139:05	139:20	139:35	139:50	140:05	140:20	140:35	140:50	141:05	141:20	141:35	141:50	142:05	142:20	142:35	142:50	143:05	143:20	143:35	143:50	144:05	144:20	144:35	144:50	145:05	145:20	145:35	145:50	146:05	146:20	146:35	146:50	147:05	147:20	147:35	147:50	148:05	148:20	148:35	148:50	149:05	149:20	149:35	149:50	150:05	150:20	150:35	150:50	151:05	151:20	151:35	151:50	152:05	152:20	152:35	152:50	153:05	153:20	153:35	153:50	154:05	154:20	154:35	154:50	155:05	155:20	155:35	155:50	156:05	156:20	156:35	156:50	157:05	157:20	157:35	157:50	158:05	158:20	158:35	158:50	159:05	159:20	159:35	159:50	160:05	160:20	160:35	160:50	161:05	161:20	161:35	161:50	162:05	162:20	162:35	162:50	163:05	163:20	163:35	163:50	164:05	164:20	164:35	164:50	165:05	165:20	165:35	165:50	166:05	166:20	166:35	166:50	167:05	167:20	167:35	167:50	168:05	168:20	168:35	168:50	169:05	169:20	169:35	169:50	170:05	170:20	170:35	170:50	171:05	171:20	171:35	171:50	172:05	172:20	172:35	172:50	173:05	173:20	173:35	173:50	174:05	174:20	174:35	174:50	175:05	175:20	175:35	175:50	176:05	176:20	176:35	176:50	177:05	177:20	177:35	177:50	178:05	178:20	178:35	178:50	179:05	179:20	179:35	179:50	180:05	180:20	180:35	180:50	181:05	181:20	181:35	181:50	182:05	182:20	182:35	182:50	183:05	183:20	183:35	183:50	184:05	184:20	184:35	184:50	185:05	185:20	185:35	185:50	186:05	186:20	186:35	186:50	187:05	187:20	187:35	187:50	188:05	188:20	188:35	188:50	189:05	189:20	189:35	189:50	190:05	190:20	190:35	190:50	191:05	191:20	191:35	191:50	192:05	192:20	192:35	192:50	193:05	193:20	193:35	193:50	194:05	194:20	194:35	194:50	195:05	195:20	195:35	195:50	196:05	196:20	196:35	196:50	197:05	197:20	197:35	197:50	198:05	198:20	198:35	198:50	199:05	199:20	199:35	199:50	200:05	200:20	200:35	200:50	201:05	201:20	201:35	201:50	202:05	202:20	202:35	202:50	203:05	203:20	203:35	203:50	204:05	204:20	204:35	204:50	205:05	205:20	205:35	205:50	206:05	206:20	206:35	206:50	207:05	207:20	207:35	207:50	208:05	208:20	208:35	208:50	209:05	209:20	209:35	209:50	210:05	210:20	210:35	210:50	211:05	211:20	211:35	211:50	212:05	212:20	212:35	212:50	213:05	213:20	213:35	213:50	214:05	214:20	214:35	214:50	215:05	215:20	215:35	215:50	216:05	216:20	216:35	216:50	217:05	217:20	217:35	217:50	218:05	218:20	218:35	218:50	219:05	219:20	219:35	219:50	220:05	220:20	220:35	220:50	221:05	221:20	221:35	221:50	222:05	222:20	222:35	222:50	223:05	223:20	223:35	223:50	224:05	224:20	224:35	224:50	225:05	225:20	225:35	225:50	226:05	226:20	226:35	226:50	227:05	227:20	227:35	227:50	228:05	228:20	228:35	228:50	229:05	229:20	229:35	229:50	230:05	230:20	230:35	230:50	231:05	231:20	231:35	231:50	232:05	232:20	232:35	232:50	233:05	233:20	233:35	233:50	234:05	234:20	234:35	234:50	235:05	235:20	235:35	235:50	236:05	236:20	236:35	236:50	237:05	237:20	237:35	237:50	238:05	238:20	238:35	238:50	239:05	239:20	239:35	239:50	240:05	240:20	240:35	240:50	241:05	241:20	241:35	241:50	242:05	242:20	242:35	242:50	243:05	243:20	243:35	243:50	244:05	244:20	244:35	244:50	245:05	245:20	245:35	245:50	246:05	246:20	246:35	246:50	247:05	247:20	247:35	247:50	248:05	248:20	248:35	248:50	249:05	249:20	249:35	249:50	250:05	250:20	250:35	250:50	251:05	251:20	251:35	251:50	252:05	252:20	252:35	252:50	253:05	253:20	253:35	253:50	254:05	254:20	254:35	254:50	255:05	255:20	255:35	255:50	256:05	256:20	256:35	256:50	257:05	257:20	257:35	257:50	258:05	258:20	258:35	258:50	259:05	259:20	259:35	259:50	260:05	260:20	260:35

Das Handwerk vor neuen Wegen?

Rückblick und Ausblick.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind wenig dazu angetan, Rückblick über das verlossene Jahr zu halten. Mit banger Sorge blickt jeder Geschäftsmann in die Zukunft und fragt sich: was wird mit und meinem Beruf das Jahr 1926 bringen?

Trotzdem muß jeder ordentliche Geschäftsmann und Handwerker Rückblick halten und aus ihm lernen. Die Jahreswende ist dazu geschaffen, daß der Mensch Einkehr hält in sich, sein geistiges, sittliches, und geschäftliches Leben denkend überdenkt und sich Rechenschaft darüber ablegt. Wenn ihn schlimmstenfalls das verlossene Jahr auch keine materiellen Vorteile oder gar schwere Rückschläge gebracht hat, so wird er doch dankbaren Herzens seinem Gott danken, wenn er und seine Familie gesund und munter geblieben sind. Besten Endes ist ja die Gesundheit das wertvollste Gut überhaupt, das dem Menschen geschenkt werden kann. Neben die wirtschaftlichen Verhältnisse auch noch so schwer auf ihm lasten, die eigene Gesundheit ist ein wertvolles Gut, das ihn über die schweren Verhältnisse hinwegbrachte und ihm die Kraft und die Zuversicht gibt, sie auch in der Zukunft zu meistern.

Das Jahr 1925 lag in seinen zwei Jahreshälften grundverschieden. Die erste Hälfte stand unter dem Zeichen einer gewissen Geschäftsbelebung, die auch sofort wieder Lohn- und Vorkaufleistungen im Gefolge hatte. Die verhältnismäßig lebhafteste Bautätigkeit brachte großen Teilen des Handwerks Beschäftigung, und die durch die gute Beschäftigung bedingte bessere Kaufkraft der großen Verbraucherschicht wirkte sich auch belebend auf die übrigen Handwerkszweige aus. Aber schon in dem ersten Halbjahr 1925 machten sich deutlich die Anzeichen einer schweren wirtschaftlichen Krise bemerkbar. Die Not der Landwirtschaft und die Ausschaltung der Industrie auf den Auslandsmärkten warfen sehr gelte ihre Schatten auf das Handwerk. Im Schmiede-, Eisen-, und Sattlergewerbe wirkte sich die landwirtschaftliche Krise sehr früh aus in dem Mangel an Aufträgen und einem verärgerten Preisdruck. Aber auch in allen anderen Handwerkszweigen war die wirtschaftliche Lage alles weniger als normal zu nennen. Die Behörden, die infolge des unerhörten Adersalles durch die Steuererleichterung sehr gut „bei Kasse“ waren, läßt trotzdem auf die Preisbildung des Handwerks, namentlich bei Submissionen, einen kaum zu rechtfertigenden Druck aus. Von der Privatlandschaft gingen die Forderungen schwer ein — alles Erscheinungen eines kranken Wirtschaftslbens.

Die kleine Zeitschrift, die unter dem Gesichtspunkt des Schutzes der inländischen Wirtschaft propagiert wurde, sollte Abhilfe bringen. Sie war im Reichstage schwer umkampft, und lediglich aus politischen Rücksichten irrdisziplinäre unfehlgerweise der Reichsanstalt mit ihr die Preisfestsetzungsaktion. Die verändernde gerade diese Vereinfachung von Politik und Wirtschaft sich auf das Handwerk auswirkte, ist in diesen Spalten genügend dargelegt worden. Zweifellos hat aber die Preisfestsetzungsaktion den einen Erfolg, das nicht nur ein Stillstand in der Lohnbewegung, sondern im großen und ganzen auch in der Preisbewegung eingetreten ist, abgesehen von einigen Großhandels- und Industrieverbänden, die infolge der wirtschaftlichen Monopolstellung auf die ganze Preisfestsetzung steifen und sie den „anderen“ überlassen. Der weitere Vorteil der Preisfestsetzungsaktion liegt darin, daß der Allgemeinheit und besonders der Wirtschaft die Augen geöffnet wurden über Preisermittlungen, die eine normale Wirtschaft nicht verlangen kann. Einmal wurde Klarheit geschaffen über die unerträgliche Steuerbelastung und den unerhörten Verwaltungsaufwand der Behörden. Die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft wurde in das rechte Licht gerückt, die Gehälter- und Tariffrage aufgeklärt und die unerträgliche Finanzbelastung scharf angegriffen. Erfolge wurden ja auf diesem Gebiete nicht erzielt, aber die Wirtschaft wird diese Fehlerquellen in der heutigen Wirtschaftsführung nicht aus dem Auge lassen. Auch an die Vertreter des Handwerks in den Gemeindeparlamenten, im Land- und Reichstage ergeht der Ruf, als Führer der Wirtschaft auf ihre Abstellung mit allen Kräften hinzuwirken, soweit es die politischen Verhältnisse gestatten.

Im zweiten Halbjahr 1925 trat die erwartete Wirtschaftskrise in aller Brutalität ein. Sie trat das Handwerk in doppelter Richtung: primär, indem die Aufträge rapid nachließen, und sekundär, indem die unzähligen Konkurse, Geschäftsausschlüssen und stillen Liquidationen und Versteigerungen ein großes Meer von Handwerkmännern überdeckte nach sich zog. Arbeitslohn und Material schwanden wieder dahin wie der Schnee vor der Sonne, und mancher Handwerker hat in den Weihnachtstagen und an der Jahreswende mit bitterem Schmerze der unerschlichen wirtschaftlichen Verluste gedacht. Die Zahl der Konkurse hat im November ihren höchsten Stand von 1843 erreicht. Die Zahl der angeordneten Geschäftsausschlüssen betrug 907, die Zahl der tatsächlichen und nur durch Versteigerung oder stille Liquidationen abgeschlossenen Konkurse ist wahrscheinlich 20- bis 30mal höher. 56 amtliche Konkurse an einem Tage, ein wirklich verheerendes Trauerspiel unterer Volkswirtschaft!

Zweifellos ist ein großer Teil dieser Zusammenbrüche auf eine falsche Betriebsführung zurückzuführen, aber ein großer Teil kommt auch auf die rücksichtslose Kreditpolitik der Reichsbank, der „D-Banken“ und in ihrem Gefolge der anderen Kreditinstitute. Die verheerenden Kreditverfraktionen der Reichsbank zwangen die nachgeordneten Banken zu Kreditrückgaben, die in ihrer wirtschaftlichen Krise besonders hart und verheerend wirken mußten. Zweifellos ist ein großer Teil der Zusammenbrüche, auch großer Unternehmens, auf die Konzentrationspolitik des großkapitalistischen Bankkapitals zurückzuführen. Man soll doch nicht etwa glauben, daß Großbanken ein großes Unternehmen mit ertüchtigen Maschinen, neuzeitlichen Betriebsräumen und Tausenden von Arbeitern liegen lassen. Die Kreditlinie ist nur der Vorwand, um zu gegebener Zeit, nachdem die kleinen Aktionäre abgemürgt sind, das Werk für einen Beitrittspennig zu erwerben und es dann im „Konzern“ oder „Trust“ bei Ausgabe der Selbstbestimmung durch den früheren Inhaber wieder betriebsfähig zu machen. Wer unter diesen Verhältnissen noch sein Geld zum Erwerb von „Aktien“ hinlegt, ist wirklich wert, daß er gehörige Backpfeifen bekommt. Nach der Börsenkursnotierung an der Berliner Börse 75 Prozent aller Aktien unterem Nennwert, 40 Prozent sogar unter 50 Prozent, und nur 11 Prozent über dem Nennwert (Bauerleien!) Dabei ist noch zu bedenken, daß bei der Börsennotierung schon ein gewaltiger Adersall bei den Aktienbesitzern stattgefunden hat! Denke Ausnahmen gibt es heute noch und diese in dem Maße, wo die Aktienbesitzer, wie z. B. eine Anzahl von Viehhändler, in dem Maße des Verlustes ist. Die aber große Mehrheit der Aktienbesitzer hat einen Ausverkaufungsprozess des Mittelstandes, wie sie rücksichtslos gar nicht gedacht werden kann. Und die letzten heute diese Herrschaften hin und reden der gutgläubigen Masse vor, daß sie das Wohl der Verbraucherschicht wöken, indem sie durch Konzentration der Betriebsmittel in den Konzern und Trusts die Waren verbilligen wöken. Wöke im Schatzspeis sind es! Und die Reichsregierung! Sie glaubt es und fördert diese Bestrebungen durch Ausnahmegesetze gegen das Handwerk als den letzten Pfeiler des deutschen Mittelstandes! Diese Wirtschaftskrise zeigt sich auch noch

in anderen Zahlen. Täglich gehen nach der Statistik des dritten Vierteljahres 5400 Wechsel zu Bruch. Nach dem Aufkommen der Wechselkurse desselben Vierteljahres in Höhe von 25 Millionen zu urteilen, beträgt der Wechselumsatz 10 bis 11 Milliarden.

Das sind alles Zeichen einer Wirtschaftskrise an der Jahreswende, die alles andere als die „Vorgabe“ eines ordentlichen Kaufmannes“ dazun. Gewiß ist das Reich nicht im Sinne des Handelsgelehrten als ordentlicher Kaufmann anzusprechen und verantwortlich, aber ein gebührendes Teil an der Schuld dieser Missetaten muß es sich auf sein Konto buchen. Und der Reichstag! Er hat unter dem Abdruck unglücklicher Kompromisse, die vielleicht auf Jahre hinaus noch dem „Euten“ oder „Staatbürger“ unerkennbar sind, Votums unter Dach und Fach gebracht. Im übrigen kümmert ihn aber die Notlage der Wirtschaft nur in dem Maße, als es gilt, die Erwerbslosenunterstützung zu erhöhen. Wir können den armen Erwerbslosen, die gern arbeiten möchten, wirklich von Herzen diese Unterstützung, aber damit ist das Problem nicht an der Wurzel gefaßt.

Das Handwerk hat im vergangenen Jahr nicht „Wemehr bei Hand“ gehalten. Es hat sich ehrlich bemüht, wirklich Aufbauarbeit zu leisten. Seine Wege gehen unter dem Zwang bitterer Erkenntnis dahin, die schwachen wirtschaftlichen Kräfte im Handwerk gesund zu erhalten und alle Kräfte beruflicher und wirtschaftlicher Natur zusammenzuführen. Die berufliche Organisation ist weiter ausgebaut worden, hat sich weiter gefestigt, so daß gegenwärtig Sechsen nach der Seite der fachlichen, berufständlichen und freiwilligen Zusammenfassung an der Spitze des deutschen Handwerks marschiert. Ein großer Fortschritt wurde auf finanziellem Gebiete erreicht durch die Gründung der Sachsenkasse, durch die allein 5 Mill. Mark Kredite dem sächsischen Handwerk zugeführt wurden. Neben ihr trat der „Kreditbund für das sächsische Handwerk und Gewerbe“ in Wirkksamkeit, durch den diese Kreditsumme um circa 1 Mill. Mark erhöht wurde, vornehmlich für diejenigen ländlichen Handwerker, die bisher keine Möglichkeit hatten, sich einer bestehenden Kreditorganisation anzuschließen. Außerdem wurde der Staatskredit in Höhe von 3 1/2 Mill. Mark erreicht, der zu Bedingungen an das sächsische Handwerk und Gewerbe gegeben wurde, wie in keinem anderen Lande Deutschlands. Von dem Reichskredit, von dem auch circa 600 000 Mark nach Sachsen kamen, soll gar nicht weiter gesprochen werden. Das sächsische Handwerk stellt sich nur einmal vor, was aus ihm in seiner Gesamtheit geworden wäre, wenn ihm diese erheblichen Kreditmittel fehlen würden! Es hätte noch viel, viel schlechter um das Handwerk. Manchem Handwerker wurde dadurch die Möglichkeit gegeben, Aufträge durchzuführen, günstige Einkäufe zu tätigen oder gar den Betrieb zeitgemäß umzustellen oder zu erneuern.

Daneben hat das Handwerk auch aktiv in die Bauwirtschaft eingegriffen. Fast sämtliche Baugenossenschaften des Handwerks haben Baupläne im Jahre 1925 durchgeführt und damit, leider etwas sehr spät, gezeigt, daß sie die beruflichen Kräfte sind, die Bauwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen in die Hand zu nehmen. Das Handwerk hat sich in der Versicherungsbranche sächsischer Gewerbetreibenden anerkannten Träger seiner sozialen Versicherung erhalten und durch den Erwerb eines eigenen Erholungsheimes bewiesen, welche Kraft in ihm bei richtiger Zusammenfassung seiner Kräfte ruht. Das Handwerk hat sich weiter in Vorbildlicher Weise an der Aushebung der Jahressteuer „Wohnung und Seelung“ beteiligt. Es hat durch seine Aushebungshilfen und das Handwerkerhaus wesentlich zu dem Gelingen der Aushebung beigetragen. Durch Zusammenfassung im Bundesausfluß war die Entlastung dieser Kraft möglich. Das Handwerk hat sich damit von neuem die Beachtung der Behörden und der Öffentlichkeit errungen, ein Vorteil, der allen zugute kommt. Endlich ist es im vergangenen Jahre durch den unvergesslichen Handwerkerkongress in Chemnitz an die Öffentlichkeit getreten und hat in ihm seinen Lebenswillen und seine Bedeutung bekundet. Auf diesem Wege der Selbsthilfe und der Zusammenfassung seiner Kräfte muß das Handwerk unbedeutend vorwärts schieben, nur darin wird ihm eine Zukunft wieder bleiben.

Um so mehr Rückschlüsse hat das Handwerk aber im Reiche ertitten. Mit dem Berufsgefecht wird von Parteien und Reichsregierung ein das Handwerk schwer beleidigendes Spiel getrieben. Der Entwurf des Reichswirtschaftsrates wirkt das Handwerk zu ganz untergeordnetem Einfluß zurück, und die Ordnung des so oft verheerenden „Wohlfühlens“ gegenüber dem Handwerker bedeuten die „Wohlfühlensgeheute“ der Reichsregierung.

Und das alles trotz des „Reichskommissars“ für das Handwerk und Kleingewerbe“, der von den politischen Parteien je nach ihrem Schuldgefühl gegenüber der Forderung des Handwerks nach einem Reichskommissar als „politischer Erfolg“ gefeiert wurde!

Mit dem Schwerte des Damokles über seinem Haupte tritt das Handwerk in das neue Jahr. Aber bange machen gilt nicht! „Wir müssen durch, wir müssen durch!“ ruft uns der Dichter an.

Der Herr Reichsanstalt hat in einer Besprechung gegenüber den Vertretern des Reichsverbandes des deutschen Handwerks erklärt, die Reichsregierung plane keine Sonderbehandlung des Handwerks. Die nunmehr bekanntgewordenen Gesetzentwürfe sind, soweit sie das Handwerk betreffen, Ausnahmegesetze in der allerhöchsten Form. Der Artikel 4 über die

„Änderung der Gewerbeordnung“

verbietet es den Innungen, Ordnungsstrafen zur Einhaltung der Preise zu verhängen. Den Zwangsinnungen war dies bisher bereits durch den Paragraphen 100 a verboten, und die freien Innungen haben davon keinen Gebrauch gemacht.

Wir fragen hiermit die Reichsregierung öffentlich, ob die Verhängung von Ordnungsstrafen zur Einhaltung von Preisen wirklich derartig häufig ist, daß dafür ein besonderes Gesetz, welches den Paragraphen 100 a nochmals bekräftigt, notwendig ist. Der Einseitigkeit der Berliner Schuhmacher-Innung ist wirklich nicht ausreichend, um das Handwerk moralisch gegenüber der Öffentlichkeit in dieser Weise bloßzustellen. Auf dem Verwaltungsweg durch eine entsprechende Anweisung an die Aufsichtsbehörden ließen sich auch noch derartige Einseitigkeiten unterbinden. Auf so schwachen Füßen hebt die ganze Ausnahmegesetzgebung! Einseitigkeit, die bereits auf Grund der bestehenden Rechtsverhältnisse unterbunden werden können, werden zur Veranlassung genommen, um das Handwerk vor Beschichte und Vorkäuflichkeit für die Ueberlegung der Preise verantwortlich zu machen!

Ebenso fadensteinig sind die Gründe für das Verbot an Innungen und Verbände, Nicht- oder Mindestpreise herauszugeben. Das Handwerk hat gerade und Beweise dafür gebracht, daß die Einstellung der Behörden gegenüber den Mindestpreisen in der Praxis in keiner Weise hält — aber alles, alles vergebens. Die Reichsregierung geht sogar so weit, den Innungen und Verbänden zu verbieten, die Art der Preisfestsetzung, der Preisermittlung oder Geschäftsbedingungen zu empfehlen oder bekanntzugeben. Die Innungen und Verbände sollen ihren Mitgliedern also nicht mehr sagen dürfen, wie der Preis aufzubauen ist, daß dazu der Preis für Materialien, Zutaten, Verschleiß, Lohn, Unkosten und ein bescheidener Verdienstsatz gehört. Das Handwerk

soll bumm gemacht und bumm gehalten werden. Das Handwerk wird die!

„Handwerkergefecht“

mit aller Entschiedenheit ablehnen. Wir empfehlen der Reichsregierung, als nächsten Ufas herauszubringen, daß in den Meisterprüfungen nicht mehr der Nachweis der Reife und Gewerbeschulen die Reifeprüfung verbieten wird. Was heißt sich denn die Reichsregierung als Zweck einer Innung oder eines Berufsverbandes vor? Ist es überhaupt praktisch durchführbar, den Innungen zu verbieten, über Preisfragen zu sprechen? Nach menschlicher Ansicht nur, wenn jede Innung- und Bezirksversammlung von einem Duzend Volkstüchten überwacht wird!

Das ist der Dank an wertvolle Staatsbürger, die nur um ihre Existenz und um ihre Familie kämpfen, und die in allerhöchster Zeit treu zu ihrem Vaterland gestanden haben! Das ist der Dank an diejenigen Kreise der Wirtschaft, die bis zum Bestehen Steuern zahlten müssen!

Ein ebenso ungerechtfertigtes Ausnahmegesetz gegen das Handwerk ist auch Artikel 11:

„Maßnahmen gegen die Ringbildung“

Der Handwerker soll vogelfrei gemacht werden, denn gegen ihn wird sich dieser Artikel in erster Linie wenden. Durch die Ausdehnung des Gesetzes auf die privaten Auftraggeber wird der Willkür Tür und Tor geöffnet. Nicht die Erkenntnis, daß das Angebot nicht preiswert ist, sondern die Absicht, das niedrige Angebot noch um 15 Prozent herabzudrücken, wird Veranlassung sein, gegenüber dem Handwerk ein Preisverabredung zu konstruieren.

Und was ist es für eine willkürliche Zahl, daß man bei nachgewiesenen Preisverabredungen 15 Prozent vom Angebot als Preisüberschreitung hält? Auch hier wird die Reichsregierung den Beweis erbringen müssen, daß ausgerechnet die 15 Prozent Ubergang vom Angebot den sachlich gerechtfertigten Preis ergeben.

Wie ist nun aber der Handwerker gegen seine Ausbeutung geschützt? Ist es nicht auch eine Vergebung, wenn der Handwerker sich eine neue Maschine oder Material kauft? Er schreibt zwar den Auftrag nicht öffentlich aus, aber er soll sich bei Lieferfirmen Angebote ein. Hat er auch das Recht, bei bekannten Partikulieren Lieferfirmen 15 Prozent vom Preis zu fürzen, vom Auftrag zurückzutreten oder bis zu einem Jahr Gelangnis für die Auftraggeber bei nachweisbarer Preisverabredung zu fordern? Wie steht es, wenn eine Stadt Ziegel oder Zement kauft, deren Anbieter partikulieren sind, und wo Preisbindungen schriftlicher Art vorliegen? Kechnlich liegt es bei anderen Baustoffen. Diese Kreise wird man wohl unbefragt lassen wie bei der Preisprüfung!

Der Geist dieser ganzen Ausnahmegesetze gegenüber dem Handwerk ist geboren aus dem Einfluß des Großkapitals auf Wirtschaft und Staat. Geheimrat Deutsch von der A.G.W. hat es ja offen ausgesprochen, daß das Handwerk zum Reparaturgewerbe herabgedrückt werden müsse. Aus dem Wirtschaftsprogramm der deutschen Industrie klingt daselbst: Zentralisierung, Normalisierung, Konzentration der Produktionsmittel in Konzernen und Trusts, kein Mittel vor dem Untergang selbständiger Existenzen. Tusch! Im genannten Wirtschaftsprogramm ist folgender Satz:

„Die speziellen Maßnahmen für die Verwirklichung der gekennzeichneten Ziele findet man in dem Leitplanke, möglichst Gleichartiges zu erzeugen und zu verwenden, das heißt

„die Grundlage schaffen für eine Massenherstellung.“

Der Geschmack der Allgemeinheit soll also ebenfalls normalisiert und typisiert werden. Jeder soll seine individuellen Ansichten preisgeben und nur noch Stapelware verwenden, damit unter deutschem Volk eine wirkliche „Herde“ wird. Dann trittlich wird man von einem selbständigen, individuell gefaltenden Handwerk nicht mehr sprechen können. All die mit der Preisgabe des individuellen Lebens des Deutschen verbundenen inneren Werte sollen lediglich dem Moloch Großkapital und der Theorie der Amerikanisierung der Wirtschaft geopfert werden. Nicht nur dem Handwerk, sondern auch dem kleinen Industriezweigen wird von den Industrie-magnaten das Grab geschaufelt.

Kunmehr erkennt das Handwerk, wohin der Weg führen soll, und wer jetzt noch nicht eintritt, welche Gefahr ihm droht, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Das Handwerk wird im kommenden Jahre seine Feuerprobe bestehen müssen. Die Zeit ist erfüllt, furchtbar ernst. Darüber soll sich keiner mehr hinwegtäuschen. Viele, viele Handwerker haben es bisher ihren Führern wirklich nicht leicht gemacht. Entweder standen sie allen Bestrebungen verständiglos gegenüber, oder sie haben grundtätig Opposition getrieben. Das muß anders werden, die kommende schwere Zeit braucht für die Führer die Gefolgschaft aller Handwerker, ob groß oder klein. Die Führer des Handwerks werden den Kopf nicht in den Sand stecken, sie werden gegen die drohenden Gefahren ankämpfen, soweit nur die Kräfte ausreichen. Sie allein können es aber nicht schaffen. Durch Preisverabredungen wird das sächsische Handwerk Anfang des Jahres zu der Kriegserklärung der Reichsregierung Stellung nehmen, und es wird erwartet, daß sein einziger Handwerker es vorzieht, an dem Tage der Existenzbedrohung hinter dem Ofen zu hocken. Wenn alle Preisermittel nichts helfen, dann hoffen wir, daß ein Deutscher Handwerkerkongress in Berlin ungezählte Massen aus ganz Deutschland auf die Beine bringt, um der Reichsregierung die furchtbare Empörung des Handwerks vor Augen zu führen. Wagen es auch die politischen Parteien, diesen Ausnahmegesetzen auszuweichen, dann wird und muß das Handwerk andere Wege gehen. Dann müssen neben den Innungen die freien Vereinigungen aufgeboten werden, die mit allen Mitteln der Mächtigkeitspolitik aufzutreten sind. Wer dann nicht mitmacht, wird mit der Zeit erkennen, daß es für ihn eine Lebensnotwendigkeit ist, sich dennoch anzuschließen. Darüber hinaus muß das Handwerk mit allen Mitteln befreit sein, seine Betriebe technisch und kaufmännisch auf die Höhe zu bringen und jederzeit den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Alle finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Kräfte müssen mit aller Energie zusammengefaßt werden, um das Handwerk volkswirtschaftlich zu einem „rocher de bronze“ zu machen. Weiter muß aber auch dafür gesorgt werden, daß jeder Handwerker dauernd aufgeklärt wird über die Preisverhältnisse, und dazu sind in erster Linie die Fachzeitung und die Handwerkerzeitung notwendig. Die Durchführung des obligatorischen Bezuges der „Handwerker- und Gewerbezeitung“ ist eine der dringenden Aufgaben, die gelöst werden muß, um das Handwerk über alle schwebenden Fragen aufzuklären und um den Handwerker zu einem ausgereiften Verfechter seiner Interessen zu schulen.

Kampflös darf das Handwerk seinen Platz nicht räumen, und es heißt auch gar nicht so schlecht, um seine volkswirtschaftliche Position. Staatssekretär Dr. Schmidt vom bayerischen Handelsministerium hat außerordentlich wertvolle Worte für das Handwerk gesprochen, und auch der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat dem deutschen Handwerk in unserem Wirtschafts- und Staatsleben einen unentbehrlichen Platz zugesprochen.

Wenn das Handwerk in Ministern und höchsten Staatsbeamten noch warme Freunde hat, dann braucht es nicht zu verhängen. Die Stunde ist aber gekommen, wo es seine nationalpolitische und volkswirtschaftliche Aufgabe erkennen und dann handeln muß. Enttäuschen wir nicht noch die Kreise,

die Frau zum Handwerk? Reden! Kommen wir Ihnen entgegen durch Kraftvolle und selbstbewusste Taten!

Am Schluss seiner Ausführungen über das Handwerk schreibt der preussische Minister für Handel und Gewerbe: „Dennoch können wir der sicheren Hoffnung sein, daß das deutsche Handwerk dem ehrenvollen Platz, den es in der deutschen Wirtschaft von jeher eingenommen hat, allen Stürmen zum Trotz auch weiter behaupten wird.“

„Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“ soll unser Gedächtnis zur Jahreswende und die Antwort auf die Kriegserklärung der Reichsregierung sein.

Das geistige Deutschland und der Film.

In Dresden steht ein interessantes künstlerisches Ereignis bevor. Unter persönlicher Leitung von Richard Strauß wird der von Hugo v. Hoffmannsthal bearbeitete Film „Der Rosenkavalier“ zur Aufführung gelangen.

Es ist noch nicht allzulange her, da das geistige Deutschland und alles, was sich dazu rechnete, dem Film in geschlossenem Anschauungsgegenstand. Man sah in ihm die Verkörperung des ungeliebten Elementes des Schönen; der Spielfilm erschien den Intellektuellen als ein brutaler Versuch, Geist und Seele durch die Technik zu verewigen, den Apparat zum Alleinherren zu machen, für den alle künstlerischen Werte nur Mittel zum Zweck bedeuteten. Der Künstler — so konnte man in dieser Zeit öfters vernehmen, sei sobald er sich dem Film widme, nichts als ein Sklave des Technikers, dessen Aufgabe einlaß darin bestehe, die Macht und Herrlichkeit der Technik zu offenbaren.

Nach und nach hat sich in dieser Auffassung eine beständige Wandlung vollzogen. Einige Filmkünstler, wie „Das Cabinet des Doktor Caligari“, die Wegener-Filme, schließlich „Madame Tussard“, bewiesen, daß auch der Film befähigt sei, sich zum Kunstwerk zu erheben, ja, daß er gerade durch das Spezifische seiner Eigenart berufen sei, Wirkungen zu erzielen, die den anderen Künsten verliert sind. Man sah ein, daß diese Erscheinungsform unserer Zeit, in der sich das Zeitalter ein ganz einzigartiges Instrument geschaffen, wie keine andere Kunstform geeignet ist, das Kernverhältnis und den Willen dieser Zeit in künstlerischen Gebilden festzuhalten.

Junächst sind es wohl die bildenden Künste gewesen, von denen die Bedeutung des Films erkannt wurde. Ein Architekt wie Poelzig, stellte seine große Kunst dem Film zur Verfügung, und es ist bekannt, daß Maler wie Diezoff und Delft dem Film intensives Interesse entgegenbrachten. Auch die Schriftsteller, die zunächst wohl am radikalsten von allen Künsten dem Film gegenüber standen, haben sich in ihm die Hände wider den Geist schließend erblüht, haben nach und nach erkannt, daß der Film auf sich wohl im Grunde hin, den Sinn der Dinge auf die Zeitwand zu bringen, wenn nur die rechten Beschränkungen da sind. Ein Gerhart Hauptmann hat wiederholt erklärt, daß er in dem Film eine neue Kunstgattung erblicke, die reiche Zukunftsmöglichkeiten in sich birge.

Norgen, am 19. Januar d. J. wird sich nun ein Ereignis vollziehen, das ein Markstein in der Geschichte des deutschen Films bilden dürfte. An diesem Tage wird der Film „Der Rosenkavalier“ (Regie von Richard Strauß, Musik von Richard Strauß) im Hoftheater Dresden unter der Regie von Richard Strauß seine Uraufführung erleben. Die Entstehungsgeschichte dieses Films an sich ist ein Beweis, daß der Film sich heute als Kunstform ein für allemal durchgesetzt hat. Hat es doch Hugo von Hoffmannsthal, den man wohl neben Stefan George als den Aristokraten unter den lebenden Dichtern Deutschlands und Österreichs bezeichnen kann, nicht verstanden, selbst das Manuskript auf Grund des von ihm geschriebenen Librettos der Oper zu verfassen, während Richard Strauß selbst die Einrichtungen der Partitur besorgt hat. Durch diese Premiere wird aller Welt kundgetan, daß der Film dieser Benjamin unter den Künsten wie man sagen kann, heute bereits als gleichberechtigte Kunstgattung neben dem Drama und der Oper steht. Am Tage der Uraufführung sind es 16 Jahre her, seit die Oper „Der Rosenkavalier“ mit Eva von der Osten in der Titelrolle, Margarete Siems als Marichetta und Bläse als Ochs von Verdemann an der gleichen Stelle ihre Uraufführung erlebte. Wenn man sich erinnert, daß das Theater Jahrhunderte gebraucht hat, um sich zur Anerkennung bei Staat und Gesellschaft durchzurufen, und dabei die Entwicklung bedenklich, die der Film in knapp 50-jährigem Bestehen vom Jahrmarktstheater bis zur festlichen Premiere in einem staatlichen Opernhaus durchgemacht hat, so wird sich wohl niemand eines Respektgefühls vor den Trägern dieser Entwicklung erwehren können. Hoffentlich wird dieses Ereignis mit dazu beitragen, dem Film auch bei den Behörden endlich die Behandlung zu gewährleisten, die ihm auf Grund seiner künstlerischen, kulturellen und nicht zuletzt wissenschaftlichen Bedeutung von rechts wegen zukommt.

Ernst und Humor in Hausinschriften.

Die Häuser reden durch ihr Äußeres eine Sprache aber deutliche Sprache, sie sagen uns, was für Leute darin wohnen, ob sie Schönheitsinn haben oder geschmacklos sind.

Besonders lehrreich ist es, zu sehen, was die Häuser vielfach an Inschriften aufzuweisen haben. Während einer längeren Fußreise sammelte ich mit großem Vergnügen eine Anzahl solcher „Hausreden“. Am meisten fand ich die altbekanntesten Sprüche: „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ und: „Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein!“

Doch bald entdeckte ich an einem Landhäuschen ein Sprüchlein, das geradezu die Antwort auf die Frage „Wohnt hier ein Herr?“ zu enthalten schien: „Ein Mann, der muß wohnen in ander Leute Häuser, ist ärmer als ein Hartauer.“ Noch krasser bringt ein schäbliches Landhäuschen seine früheren Erfahrungen in einem Spruch zum Ausdruck: „Die Häuserpekulanten treiff der Tod, bereichern sich an ander Wohnungsnot! An mir führt nun kein Hauswirt mehr sein Mädchen — ich habe jetzt für mich allein mein Mädchen.“

Viele Hausbesitzer betonen ihr deutsches Volkstum: „Wer unter meinem Dach verkehrt, der halte deutsche Sitten wert! Dem fremden Gast bewirt ich gern, doch fremde Sitten bleib uns fern!“ An einem Hause in der Mark steht der Spruch: „Bist du von echtem deutschen Schlag, sag nicht: „Bon jour“, sag: „Guten Tag.“ Sag nicht: „Adieu“ beim Heimwärtsgehen, sag deutsch und schlicht: „Auf Wiedersehen.“

An einem Hause in Thüringen fand ich unter einem Bild Hindenburgs folgenden Vers: „Ein Mann der Kraft, tühn, heldenhaft, ein Soldat, zu jeder Zeit auf dem Posten, schlug Russ und Kosak mit Saet und Paak und befreite herzlich den deutschen Dahn.“

Ein Gegenstück dazu bietet ein Bismarckverehrer, der in sein Haus unter ein Bild des Eisernen Kanzlers diesen Spruch schrieb: „Bismarck, wir schmören in eiserner

Aus dem Reich der Frau

Das Land der moralischen Frauen.

In unseren Tagen wird jedermann begierig sein, von einem Lande zu hören, in dem es fast nur moralische Frauen gibt. Dieses Paradies der Sittlichkeit hat der englische Reisende Paul Edmunds in den ländlichen Gebieten des Baltans entdeckt. „Eine der hervorragendsten Eigenschaften unter den Bauern des Baltans ist ihre strenge Sittlichkeit“, schreibt er. „Hier wird vielmehr auf Moral gesehen, als in dem ganzen übrigen Europa von heute. Die Ehre der Frauen wird so eifrig bewacht, daß jede Verletzung Tod bedeutet. Diese strengen Moralanschauungen sind halbwildlichen Ländern eigen, in denen das männliche Geschlecht noch vollkommen herrscht. Hier ist noch jener Instinkt des Mannes wirksam, der die Frau als sein unzerlegliches Eigentum betrachtet. Jedenfalls aber gilt unter den Bauern des Baltans die Keuschheit der Frau mehr als in den viel zivilisierteren Teilen Europas. Ein Vorfall ist dafür bezeichnend. Ein junger Bauer aus Otrus mußte bald nach seiner Hochzeit in den Krieg ziehen. Bevor er sein Weib verließ, gab er es in die Obhut seines Bruders und verpflichtete ihn, ihre Ehre zu bewahren und über sie wie ein Heiligum zu wachen. Als er nach einigen Jahren zurückkehrte, fand er, daß seine Frau ihm nicht treu geblieben war. Daraufhin löste er sie nach dem uralten Ehrensatz und machte sich an die Verfolgung des Bruders. Bevor er ihn erreicht hatte, wurde er gefangen genommen und wegen Ermordung seines Weibes auf 15 Jahren Gefängnis verurteilt. In besuchte ihn im Gefängnis und fragte ihn, ob er sich nicht mit seinem Bruder versöhnen wolle. Er schüttelte den Kopf. „Wenn Du aber nach Verbüßung Deiner Strafe Deinen Bruder siehst, so bedeutet das für Dich nur eine weitere langjährige Verurteilung“, sagte ihm. „Ja, das ist wahr“, lautete seine Antwort. „Aber wenn ich die Strafe verbüßt habe, dann kann ich wieder als ehrlicher Mensch unter meinem Volke leben.“ Derartige Vorkommnisse, wie sie gar nicht so selten sind, zeigen, wie sehr noch Frauen Ehre und Keuschheit in diesen entzerrten Gegenden Europas hochgehalten werden. Man mag behaupten, daß eine solche Moral mehr auf der Furcht als auf wahrer Sittlichkeit beruht und daß die Lage der Frau in Ländern wie Konienegro und Albanien infolge der völligen Abhängigkeit vom Manne beklammernswert ist. Aber nach meinen Beobachtungen sind die Frauen in diesen Gegenden sehr zufrieden und glücklich. Freilich ist diese Stellung der Frau im größten Gegensatz zu alledem, was wir heute bei uns erleben, aber sie ist so sehr in uraltem Glauben und Sitte verankert, daß sie eine außerordentliche Höhe der Moral zur Folge hat.“

Japans Klaffkrieger.

Während in unserer klassischen Dichtung die Frau noch keine große Rolle spielt, stehen schon am Anfang der japanischen Poesie zwei Frauenbeispiele, die zu den Klaffkrieger der Literatur von Kijon gehören. Es sind dies Murasaki Shikibu, die Verfasserin des ältesten und berühmtesten japanischen Romans, des „Genji-Roman“, und Sei Shonagon, die Schöpferin des nicht minder berühmten „Kissenbuches“, das das beliebteste japanische Frauenbuch ist. Von diesen Dichtern und ihren Werken wird eine ansehnliche Sammlung in der Reihe der „Japanischen Literatur“ herausgegeben, die von dem Professor Professor Michael Neeson verfaßt und von Paul Adler übersezt und bedeutend vermehrt worden ist. Es handelt sich hier um eine Auswahl aus den wichtigsten Werken des japanischen Schrifttums, deren geschichtliche Entwicklung durch einen verbindenden Text vermittelt wird. Die beiden japanischen Klaffkriegerinnen haben auch fälschlich die Übersetzung und gehören zu den gefeiertesten Gestalten Japans. Murasaki Shikibu, deren Name übersetzt etwa Weissen-Jeromonienmeister bedeutet und die die Tochter eines Jeromonienmeisters am kaiserlichen Hofe aus dem Geschlechte der Fujiwara war, entstammte einer Familie, in der bereits verschiedene Dichter aufgetreten waren; auch ihre beiden Töchter waren dichterisch tätig. Sie verlor früh ihren Gatten und zog sich als Witwe in die Einsamkeit zurück, in der sie ihren berühmten Roman verfaßte und ums Jahr 1000 veröffentlichte. Eine bekannte Legende, die von der bildenden Kunst häufig dargestellt wurde, zeigt die Dichterin auf einer Tempelterrasse vor dem mondbeleuchteten Hima-See an ihrem Schreibtisch, mit einem feinen Pinsel schreibend. In dem Kloster am Hima-See wird auch noch ihr Schreibstimmer gezeigt mit einer Stütze aus dem Roman, die auf die Rückseite einer buddhistischen Rolle geschrieben ist. Wahrheitsgemäß aber ist die Annahme dieses Aufenthaltes im Kloster ungeschichtlich. Man wolle dem ziemlich freigeistigen Werke damit einen kirchlichen Hintergrund geben. Der „Genji-Roman“, der in 54 Kapiteln eingelegt ist und 424 Seiten umfaßt, gilt als das vollendetste Erzählwerk der japanischen Literatur, dessen Stil klassisch geworden ist. Der erste Teil dieser kulturhistorisch überaus wichtigen Dichtung enthält die Liebesabenteuer des Prinzen Genji, eines Don Juan, dessen Geschichten aber mit großer Zartheit wiedergegeben sind; im zweiten Teil werden die Abenteuer seines Sohnes berichtet. Gleichfalls mit dieser berühmtesten Dichterin Japans lebte eine andere Klaffkriegerin Sei Shonagon, die um das Jahr 968 geboren wurde. Sie entstammte ebenfalls einer lite-

rarisch gerichteten Familie und war Ehrenname der Ketterin Sabako, wie überhaupt die Hofdamen gerne das Dichtertod bestritten. In der berühmtesten Zeit und die „Kissenbuch“ unter dem Titel „Das Kissenbuch“, das das Kissenbuch, in dem sie überaus feine Betrachtungen über alle möglichen Dinge aufgeschrieben hat. Wenn die Japaner die Dichterin des Genji mit einer unvollständigen Klaffkriegerin vergleichen, so nennen sie die Verfasserin des Kissenbuches eine reizende Klaffkriegerin, aber diese „Klaffkriegerin“ hat augenscheinlich nicht ihre Keuschheit bewahrt, sondern war in manchen bedenklichen Abenteuern verwickelt, die freilich ihrer Dichtung eine reiche Lebensweisheit und Psychologie liehen.

Damenstiel oder Herrenstiel?

Die Reiterinnen waren in letzter Zeit immer mehr zum Herrenstiel übergegangen, wohl im Zusammenhang mit der „Verwöhnung“ der Frau überhaupt. Aber diese Art des Reitens bringt für die Dame manche Unzutrefflichkeiten mit, wie ein hervorragender englischer Reitlehrer Horace Smith ausführlich darlegt. Die Damen sehen nun wieder zu dem seitlichen Sitz im Damenstiel zurück. Nach der Ansicht des Reiters soll ein weibliches Wesen, das bereits in früher Jugend mit dem Reiten beginnt, in beiden Stielen unterrichtet werden. In jungen Jahren, etwa bis zum 15. Jahr, kann das Mädchen durchaus im Herrenstiel reiten. Es erlangt dadurch die Sicherheit in der Beherrschung des Pferdes, gewinnt das Gefühl für Gleichgewicht, bekommt eine gerade Haltung und schont auch den Rücken des Ponys, auf dem es als Kind zu reiten pflegt, denn der Damenstiel ist sehr viel schwerer als der Herrenstiel. Als erwachsene Frau geht sie besser zum weiblichen Sitz über. Der weibliche Schenkel hat nämlich nicht die gleiche Muskelkraft wie der des Mannes und ist daher nicht imstande, beim Springen oder in schwierigen Situationen den notwendigen Druck auf die Flanken des Tieres auszuüben, ohne den eine völlige Beherrschung des Pferdes nicht möglich ist. Der Damenstiel aber gibt ihr größere Sicherheit und mehr Bequemlichkeit, gewährt auch ein anmutigeres Aussehen.

Die Ehe der Jung-Chinesin.

Die Ehe bedeutete im alten China für die Frau den Beginn eines ganz neuen Lebens, das sich im Schutze der Familie des Mannes abspielte. Während der junge Mann durch Beruf und andere Verpflichtungen oder auch durch seine Vergnügungen veranlaßt, vielfach außerhalb des Hauses lebte und seine Frau nur selten sah, lebte diese unter der Herrschaft der Schwiegermutter, die den Haushalt leitete. Tragische Verhältnisse waren daher nicht selten, wenn auch die Zahl der unglücklichen Ehen in China weit geringer war als in unseren Großstädten. Die Frauen wurden meist schon als Kinder verlobt, ohne auf die Wahl des zukünftigen selbst einen Einfluß zu haben. Diese alten Sitten sind aber heute überholt, und in dem gewöhnlichen Reich der Mitte, das jetzt von so schweren Erschütterungen heimgesucht ist, hat sich eine entscheidende Revolution in der Stellung der Frau angebahnt. Der beste Kenner der chinesischen Verhältnisse in Deutschland, Prof. Richard Wilhelm, der 25 Jahre bis in die neueste Zeit in China gelebt hat, behandelt auch diese Wandlung der Eheformen in seinem neuen Buch „Die Seele Chinas“. „Die Frauenwelt in China ist längst herausgetreten aus den Fesseln alter Vorurteile“, schreibt er. „Die Mädchen sind heute in China viel freier als in Japan, wo das alte ritterliche Ideal noch weit mehr gepflegt wird. Selbst Freiheit der Gattenwahl wird immer mehr proklamiert, und in Verbindung damit ist die Frauenwelt Jungchinas auch freier gegen die banevolle Sitten vorgegangen, die es dem Manne erlaubt, zu seiner eigenen Freude neben der Gattin noch eine Anzahl von Nebenfrauen zu begnügen. Nebenfrauen der Familie einzugliedern. Mit der freien Gattenwahl fällt natürlich ein Hauptgrund für das Vorhandensein der Nebenfrauen weg, da ja dann ein jeder Mann es sich selbst auszuwählen hat, wenn es sich herausstellen sollte, daß seine Gattin weniger befriedigend ist, als er erhofft hatte. Nur die Frage männlicher Nachkommenschaft wird in Ehesachen so lange eine Rolle spielen, als die patriarchalische Familie in China besteht, und damit wird dann, wenn die Hauptfrau ohne männliche Nachkommen ist, doch immer die Vielweiblichkeit bleiben, eine Nebenfrau hinzuzunehmen, falls man die Ehe nicht — was nach christlichem Recht erlaubt ist — deshalb lösen und eine neue Ehe eingehen will. Das neue chinesische Eherecht ist in Bezug auf Scheidung viel freier als die meisten europäischen Rechte. Denn einerseits ist es nicht belastet durch kirchliche Rücksichten, und andererseits ist die Frage der Unterbringung und Erziehung der Kinder im Fall einer Scheidung in China nicht schwierig zu lösen, da die Ehe nur eine Verbindung innerhalb der Großfamilie ist und die Kinder auf alle Fälle der Familie weit angehören als den Eltern. Jedenfalls erhofft Jungchina sehr viel von der Eheform, die sich durchzusetzen beginnt. Man will sein Eheglück in eigener Hand nehmen und selbst darüber wachen. Es ist unzweifelhaft, daß auf dem Lande die alte Ehe noch lange bestehen bleiben wird, weil dort noch immer die großen übergreifenden Bindungen eines auf den Ackerbau begründeten Patriarchalismus vorhanden sind. Dagegen werden in den Städten neue Verhältnisse und damit auch neue Ehen sich bilden müssen.“

sonar über jede Kritik erhaben, er gab seinem Hause den Spruch: „Das mein Bau gerecht und schön, muß doch jeder Kunde sein.“

Die Klinge aus den Hausinschriften ein ruhiges Bescheiden mit dem kleinen Flecken, das man sein eigen nennt, sagte doch auch Goethe einst von seinem von Rosen umwachsenen Häuschen an der Alm: „Lebermütig steht's nicht aus, hohes Dach und nied'eres Haus.“ Dabei fällt mir gleich der Goetheverehrer ein, der sein Landhaus mit mehreren Zitaten aus des Altmeisters Werken schmückte, zunächst mit dem Spruch aus „Iphigenie“: „Der ist am glücklichsten, er sei ein König oder ein Ceteringer, dem in seinem Hause Wohl bereitet ist.“

Und zum Zeichen, daß er das Haus nicht selbst erbaut, sondern geerbt hat, schrieb er die Worte aus „Bermann und Dorothea“ daneben: „O glücklich ist der, dem Vater und Mutter das Haus schon wohlbesetzt übergeben, und der mit Gebelien es auszieht.“ Und das eine hohe Gattin seinem Hause vorsteht, sagt eine dritte Inschrift, ebenfalls aus einem Goetheschen Werke, aus der Tragödie „Die unnatürliche Tochter“: „Im Hause, wo die Gattin sicher waltet, da moht allein der Friede, den vergebens du da draußen suchen magst.“

In Thüringen redet ein Landhaus von dem besten Haushalt in einem Spruch aus Bittarchs „Gastmahl der sieben Weiser“: „Der Haushalt ist der beste, worin man nichts Überflüssiges will, nichts Notwendiges entbehrt.“

Festestehendes Gottvertrauen spricht sehr oft aus den Hausinschriften: „Wer Gott vertraut, hat wohl gebauet!“ — „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“ — „Ohn' Gottes Kunst all' Bauen unsunnt!“ — „Wer auf den lieben Gott vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut!“ — „Deutsches Haus, deutsches Land, schirm' es Gott mit starker Hand!“ — „O Gott ich bitt, bewah' mein Tritt, so fall' ich nit!“

Immer wieder spricht sich das sehnsuchtsvolle Verlangen der Menschen nach einem eigenen Heim aus und die Zufriedenheit, wenn sie das Glück hatten, es zu finden: „Eigener Beck' ist goldwert!“